

# WUK INFO-INTERN

**Juni**  
**Nummer 3/15**

**Das Rad neu erfinden**  
**In der Schule zuhause sein**  
**Eine seltsame Sucht haben**  
**Jugend ermöglichen**



# INHALT

<i>Der das Rad neu erfindet – Tekin Erkan Celebi   Jürgen Plank</i> .....	3
<i>Geschlechtssensible Berufsorientierung   Karl Allinger, Dominik Kaindl</i> .....	6
<i>WUKstock 2015   WUK-Musik</i> .....	8
<i>Ravemachine &amp; Lazyblood   WUK performing arts</i> .....	9
<i>35 Jahre SchülerInnenschule – das Fest   Claudia Gerhartl</i> .....	10
<i>Zuhause in der Schule – das Buch zum Jubiläum   Gerhard Stöger</i> .....	12
<i>Eine seltsame Sucht – Attac-Filmabend   Thomas Schmid</i> .....	14
<i>Die Welt im Wandel – Pioneers Go Public   Jürgen Plank</i> .....	16
<i>WUK wächst   Hanna Sohm</i> .....	17
<i>Grant und Zorn – Wr. Armuts-Netzwerk   Thomas Schmid</i> .....	18
<i>Jugend ermöglichen   Claudia Gerhartl</i> .....	20
<i>PRINZGAU/podgorschek: Ganz Ohne TiTel   Fotogalerie Wien</i> .....	22
<i>Platzkonzerte im WUK   Jürgen Plank</i> .....	25
<i>WUK-Forum am 13.4. und 4.5.   Rudi Bachmann</i> .....	26
<i>WUK-Radio</i> .....	26
<i>Termine, Ankündigungen</i> .....	27
<i>Topics</i> .....	28

# Meinung

<i>Rücktritt aus dem Vorstand   Rudi Bachmann</i> .....	7
<i>Unter uns über uns   Claudia Gerhartl</i> .....	24

## **Titelblatt: Der beliebte monatliche Fahrrad-Flohmarkt im WUK.**

Siehe Seite 3 und 27. Foto: Archiv

**Beiträge, Ankündigungen:** Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at). Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

**Gestaltung:** Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

**Nächster Redaktionsschluss:** Montag, **21. September**, 17:00 Uhr

**Oktober-Ausgabe:** Am Donnerstag, 1. Oktober, im Haus

# EDITORIAL

*Liebe Leser\_ \*Innen!*

**N**ein, wir haben nicht beim Korrekturlesen geschlampt. Und überhaupt: Eure Lieblingszeitschrift, das *Info-Intern*, ist vermutlich die am besten korrigierte Zeitschrift ever! In drei bis vier Durchgängen wird jede Ausgabe sorgfältig und handverlesen von uns geprüft.

Nein, wir haben beschlossen, bei euren Artikeln alle gendergerechten Schreibweisen zuzulassen (bisher gab es bei uns nur das Binnen-I). Das generische Maskulinum wäre das nicht und fällt somit weiterhin weg. Aber Binnen-I, Unterstrich und Asterisk sind herzlich willkommen und sollen alle erwähnen, die meistens unerwähnt bleiben.

Nein, das ist keine Reaktion auf den neuen Erlass zur Sexualerziehung. Biologisches Geschlecht und Orientierung bleibt eben eure persönliche Entscheidung.

Viele Menschen flüchten übrigens aufgrund von Einschränkungen ihrer Sexualität. Fluchtgrund? Nie und nimmer. Sagt der Staat und subventioniert zeitgleich Life Ball und Regenbogenparade.

Nein, wir haben nix dagegen. Auch wenn die Ampelmenschen in die Falle des Klischees getappt sind: Das Frauenpaar trägt Kleider. Ich persönlich würde alle möglichen Ampeln austauschen, die roten Figuren sollten lustiger sein, damit die Leute endlich mal stehenbleiben und mir nicht vor das Rad laufen.

Nein, früher war nicht alles besser. Aber meine ehemaligen Zöglinge aus der SchülerInnenschule (das Binnen-I ist übrigens auf meinem Mist gewachsen) haben mir beim 35-Jahre-Fest erzählt, wie super ihnen die Schulzeit getan hat. Jetzt rennen alle mit ihren Handys herum und schauen sich nicht mehr in die Augen.

Ja, wir freuen uns auf den Sommer und auf das blühende Haus. Das WUK ist ein riesiger und prächtiger Baum, mitten im Wien des 21. Jahrhunderts. Alle angekommen?

*Philipp Leeb*



# Der das Rad neu erfindhet

**Jürgen Plank über Tekin Erkan Celebi von der Fahrradwerkstatt.**

**T**ekin Erkan Celebi stammt ursprünglich aus der Türkei und lebt seit rund zwanzig Jahren in Österreich. Seit vier Jahren arbeitet er in der Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt im WUK mit. Er ist zum Studium nach Wien gekommen und hat hier Französisch studiert und die Ausbildung zum Lehrer von ‚Deutsch für AusländerInnen‘ gemacht. Er war immer von Fahrrädern begeistert und ist immer mit dem Fahrrad gefahren. Vor vier Jahren ist er endlich dazu gekommen, hier im WUK mitzumachen.

*Wie bist du denn zur Fahrradwerkstatt gekommen?*

Das war nicht so plötzlich. Ich war immer wieder als Gast hier. Als ich Zeit gehabt habe, habe ich mich entschieden, in der Fahrradwerkstatt mitzumachen, denn sobald man Zeit hat, wird es interessanter.

*Was heißt mitmachen? Was sind hier deine Aufgaben?*

Wie andere Kollegen auch betreue ich die RadfahrerInnen. Wir haben an drei Tagen in der Woche geöffnet, und zu uns kommen Menschen, die gerne basteln. Das sind vielleicht eher Men-

schen, die weniger Geld haben, aber das stimmt nicht für alle, manche basteln einfach gerne. Das erleben wir immer wieder: Es macht die Menschen glücklich, sobald sie in der Werkstatt ein Erfolgserlebnis haben. Das bestärkt mich im Gefühl, dass die Fahrradwerkstatt eine gute Sache ist.

## **Nachhaltig und glücklich**

*Was findest du gut an der Fahrradwerkstatt?*

Wir arbeiten nachhaltig und gehen schonend mit Ressourcen um. Ich habe Geisteswissenschaften studiert, und das ist auch eine schöne Sache, aber hier sieht man ganz konkrete Ergebnisse. Man kommt mit einem Fahrrad, das nicht funktioniert, und wenn alles gut geht, verlässt man die Fahrradwerkstatt und das Fahrrad funktioniert wieder. Und das macht wirklich glücklich, nicht nur die BesitzerInnen, sondern auch uns.

*Was machst du noch im Verein Fahrradwerkstatt, ihr seid ja als Verein organisiert?*

In der Werkstatt ist natürlich immer etwas zu tun, hier ist Ordnung zu halten. Daneben gibt es noch viele organi-

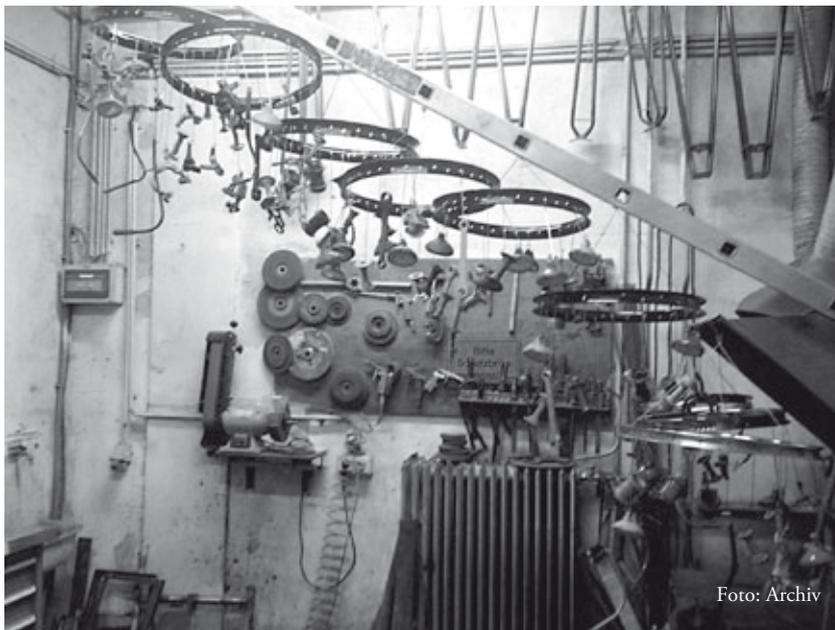
satorische Arbeiten. Wir sind als Verein ziemlich aktiv und sind mit anderen Organisationen in Österreich und anderen Ländern vernetzt, die sich mit Fahrradfahren beschäftigen.

*Was macht ihr ganz konkret?*

An jedem dritten Freitag im Monat gibt es in Wien die so genannte critical mass (Anm: critical mass ist eine Fahrradkarawane, die jedes Monat in Wien stattfindet, Startpunkt: 16:30 Uhr am Schwarzenbergplatz, siehe [criticalmass.at](http://criticalmass.at)). Da machen viele Kollegen mit. Da fahren wir ganz spontan ein paar Stunden in Begleitung der Polizei durch die Stadt. Wir verlangen Verbesserungen für das Radfahren in der Stadt. Critical mass ist ein Event, das Aufmerksamkeit erregen will, um darauf hinzuweisen, dass es für die Menschen in der Stadt gesünder und nachhaltiger ist, mit dem Fahrrad zu fahren.

## **Zu viele Autos in der Stadt**

Schließlich gibt es zu viele Autos in Städten. Wir sind nicht grundsätzlich gegen Autos, aber mehr Autos bringen in einer Stadt nicht viel: Das bedeutet nur mehr Staus, mehr Abgase und ei-



gentlich weniger Mobilität und weniger Unabhängigkeit. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind da viel besser, mit denen und mit dem Fahrrad kann man viel mobiler sein.

*Apropos mobil: Ich habe dich zwei bis drei Mal zufällig in der Stadt auf einem Fahrrad gesehen, du warst jeweils mit einem anderen Fahrrad unterwegs. Wie kommt das?*

Also, wir haben im WUK auch einmal im Monat einen Flohmarkt für Fahrräder. Das ist, soweit ich weiß, der größte Flohmarkt dieser Art in Wien. Da mache ich auch selbst mit, das heißt, ich repariere alte Fahrräder und versuche, jeden Monat, ein paar zu verkaufen. Ich bin aber nicht so ein Profi wie andere Kollegen, weil ich noch nicht so lange dabei bin. Das gleiche ich dadurch aus, dass ich Probefahrten mache, deswegen habe ich immer ein anderes Fahrrad dabei. Ich fahre immer mit dem Rad, das ich gerade repariert habe, denn nach der Fahrt weiß ich sicher, was noch fehlt, und kann das korrigieren.

### **Rad: Mobil und gesund**

*Was fasziniert dich generell am Fahrrad?*

Das Fahrrad bedeutet für mich einfach Freiheit. Man kann zu jeder Zeit mit dem Fahrrad irgendwo hinfahren. Das ist ein schönes Gefühl. Man ist wirklich sehr mobil und gesund. Seit ich mit dem Fahrrad fahre, spare ich mir die Zeit für Sport. Das ist für Berufstätige auch ein Vorteil. Man hat viel Freiraum und kann zum Beispiel

auch Touren machen. Da gibt es keine Grenzen.

*Wohin bist du mit dem Fahrrad schon gefahren?*

Ich habe begonnen, Österreich mit dem Fahrrad kennenzulernen. Das habe ich öfters gemacht, und es ist wirklich der beste Weg, Österreich kennenzulernen. Denn man ist zu nicht üblichen Zeiten unterwegs und man ist der Natur sehr nahe. Das ist unbeschreiblich, das kann ich nur weiter empfehlen. Mir hat damals nur die Sicherheit gefehlt, mein Fahrrad auch selbst reparieren zu können, wenn ich alleine unterwegs war. Das ist mit ein Grund, warum ich in der Fahrradwerkstatt mitmache. Die meisten Reparaturen am Fahrrad sind nicht so kompliziert wie man denkt. Wenn man sich ein bisschen damit beschäftigt, kann man auch in diesem Punkt freier sein und ist sicherer unterwegs.

### **Als erstes das Licht kaputt?**

*Was ist denn das häufigste Anliegen, mit dem Menschen in die Fahrradwerkstatt kommen?*

Die meisten kommen mit einem City-Bike und wollen es fahrbereit machen. Die häufigsten Gebrechen zu nennen ist schwierig.

*Bei meinen Fahrrädern wird immer als erstes das Licht kaputt und dann die Schaltung, und es funktionieren nicht mehr alle Gänge.*

Das ist interessant, aber das ist, glaube ich, ein Zufall. Viele Menschen kommen mit einem Platten. Das Einstellen

einer Schaltung ist an sich keine komplizierte Sache.

*Wie viele Fahrräder besitzt du selbst?*

Wenn ich ehrlich bin muss ich sagen: Ich weiß es nicht! Ich bin auch ein Sammler, und meine Begeisterung ist so groß, dass ich immer wieder ein Fahrrad kaufe. Da ich aber nicht so viel Platz habe, kann ich nicht sehr viele Räder sammeln. Aber das ist in Ordnung, schließlich gibt es wieder Menschen, die an meinen Rädern interessiert sind und sie haben wollen. Ich habe immer eine Sammlung, die ist aber nicht fix. Es gibt natürlich Fahrräder, die ich nie verkaufen würde, aber es gibt wieder andere, die ich zu einem späteren Zeitpunkt wieder loswerde.

### **Waffenrad & crazy bikes**

*Welches würdest du nie verkaufen?*

Ich habe ein Waffenrad aus den 1920er-Jahren. Alle Teile sind original. Das habe ich zwar noch nicht repariert, aber ich weiß schon jetzt ganz genau, dass ich es nie verkaufen werde, denn es ist eines meiner ältesten Fahrräder.

*In der Fahrradwerkstatt im WUK werden auch so genannte crazy bikes gemacht. Was ist denn das?*

Crazy Bikes sind Spezialkonstruktionen von uns, die meisten haben Kollegen schon in den 1990er-Jahren gebaut. Das sind Fahrräder, die zu Events wie zum Beispiel zum Bike-Festival verwendet werden. Manchmal mieten auch Schulen diese Fahrräder an, da kommt dann immer ein Betreuer mit, der sich mit dem crazy bike auskennt.

*Solche Räder haben einen ganz hohen Sattel oder sind irgendwie speziell zusammen geschweißt ...*

Ja, genau. Jedes dieser Räder ist ein Unikat und dadurch etwas Besonderes. Die Leute haben einfach Spaß daran, und das freut uns natürlich auch.

### Übersiedlung mit dem Rad

*Ihr habt auch Anhänger für Fahrräder, kann man die Anhänger auch mieten?*

Genau, wir bauen auch Anhänger, wir haben den größten Fahrrad-Anhänger Österreichs gebaut. Das sind Anhänger, die bis zu 2,2 Meter lang und 80 Zentimeter breit sind. Damit kann man ziemlich viel transportieren. Es ist uns ein Anliegen, auch den Transport ohne Motorisierung durchzuführen. Das funktioniert gut, und Interessierte können sich diese Anhänger auch ausborgen.

*Darf man damit auf der Straße fahren?*

Genau, man darf aber nur auf der Straße und nicht am Fahrradweg fahren. Für den Radweg sind sie zu breit. Man kann damit sogar Übersiedlungen machen, wenn die Distanz nicht zu groß ist.

*Die Polizei weiß nicht immer, dass man mit solchen Anhängern fahren darf ...*

Manche Polizisten meinen, man sollte mit diesen Anhängern auf dem Radweg fahren, aber eigentlich ist das nicht so.

### Sind e-bikes Motorräder?

*Was hältst du denn von e-bikes?*

Das ist eine gute Entwicklung, weil es einen bestimmten Kreis von Menschen mobiler macht. Dazu gibt es verschiedene Meinungen in der Werkstatt, für manche Kollegen sind e-bikes eher Motorräder als Fahrräder. E-bikes sind hier in der Werkstatt selten zu sehen, im WUK gibt es aber auch eine Motorradwerkstatt, das sind unsere Nachbarn. Und die Kollegen nebenan haben einmal gemeint, sie würden e-bikes reparieren, und dabei unterstützen wir sie, das finden wir gut.

*Kommt es für dich persönlich in Frage, selbst jemals mit einem e-bike zu fahren, oder ist das kein richtiges Fahrrad für dich?*

Ja, natürlich. Für mich ist das kein Motorrad, denn man hat ja die Mög-

lichkeit manchmal mit dem Motor zu fahren und manchmal ohne Motor. Bevor ich auf ein Motorrad steige, würde ich ganz sicher ein Elektrobike fahren.

*Öffnungszeiten der WUK Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt:  
Montag bis Mittwoch jeweils  
von 15:00 bis 19:00 Uhr und  
jeden dritten Samstag im Monat  
von 13:00 bis 17:00 Uhr  
fahrrad.wuk.at*

## Kulinaria belli

In Kriegsjahren gab es oft Rationierungen. Mittels Lebensmittelmarken erhielten die Menschen nach stundenlangem Schlange stehen oft nur das Notwendigste: Brot. In der Stadt waren viele Lebensmittel Mangelware. Am Land war es da oft einfacher, zu Fleisch oder Eiern zu kommen. Es darf auch nicht verwundern, wenn die Kriegsgeneration sich an Schweinsfüße oder Innereien erinnert, was sich bis heute in Alt-Wiener Beisln in der Speisekarte festgefressen hat, so auch das Hirn mit Ei.

Vegetarische Gerichte finden sich hingegen kaum. Dabei sind Bröselkuchen, Brösel- oder Haferflockenschnitzel (gehen beide auch ohne Ei) durchaus schmackhafte und einfache Speisen, sehr beliebt bei Kindern übrigens.

Wunderbar schmecken junge Brennnesselblätter mit Zwiebel, Zitrone und ein wenig Salz, alles fein verhackt, aufs Brot. Falscher Honig wird kaum noch hergestellt: Ein halber Liter Buttermilch wird mit einem Viertel Kilo Zucker, etwas Zitronensaft und Vanille aufgekocht und unter ständigem Rühren eine halbe Stunde gekocht. Dann noch zwei geriebene Äpfel einrühren und noch einmal aufkochen.

Das Wissen um die einfache Küche wird in Krisenzeiten immer wichtiger. Schwierig in der ganzen Flut von Hochgeschwindigkeitsküchen und Fertigprodukten.  
*Der Köchin*

## Wertvolles Schaffen

Umgeben von Wäldern und Wiesen entsteht derzeit im Wienerwald ein neues Projekt für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Beeinträchtigung. Im Rahmen einer Tagesstruktur gibt es bei „wertvolles:schaffen“ die Möglichkeit, in den Bereichen Tierpflege, Gärtnerei, Imkerei, Fischzucht und Handwerk mitzuarbeiten und somit eine sinnvolle Beschäftigung zu finden. Da wir bei WUK CoachingPlus häufig Klient\_innen in Beratung haben, die sich für diese Gebiete interessieren, machten wir im März einen Ausflug ins Irenental, um mehr über dieses Projekt zu erfahren.

Schon bei der Ankunft liefen uns Schafe und Ziegen entgegen und forderten unsere Aufmerksamkeit. Die zukünftige pädagogische Leitung, Frau Stab, begrüßte uns herzlich und zeigte uns den wunderschönen Hof. Wir erfuhren, dass hier in Zukunft Esel, Pferde, Ziegen, Hühner, Hunde und Katzen leben werden, die täglich versorgt werden müssen. Außerdem werden im Werkstattbereich die Es-

elmilch zu Kosmetik und die selbst angebauten Kräuter zu Tees verarbeitet werden. Im Gartenbereich werden saisonale Gemüsesorten angebaut, außerdem werden das Heu für die Tiere und das Obst der Obstbäume geerntet werden.

Die 14 Menschen, die hier mitarbeiten werden, sollen ganzheitlich gefördert werden. Laut Frau Stab sollen die Tätigkeitsfelder an die Fähigkeiten der Mitarbeiter\_innen angepasst werden, die so Selbstständigkeit erlernen und Selbstvertrauen aufbauen können. Die Natur, das Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof, der Umgang mit den Pflanzen und Tieren, mit dem Tages- und Jahresrhythmus, Wind und Wetter – dies alles dient der Therapie, Beschäftigung, Bildung und Lebensqualität von Menschen, die in die soziale Landwirtschaft integriert werden.

Keine Frage: Es sollte einfach mehr solche Projekte in Wien und Umgebung geben!

*Corinna Peter, WUK CoachingPlus*

# Geschlechtssensible Berufsorientierung

Bericht von Karl Allinger und Dominik Kaindl,  
WUK Jugendcoaching West



Foto: Jugendcoaching West

## Nomaden Kulturzelt

Die Menschenrechtsorganisation Iran SOS präsentiert Kulturevents, Infostand, Filmabend und kulinarische Spezialitäten aus dem Orient – das Nomaden Kulturzelt im WUK-Hof von 15. Juli bis 15. August. Kulturevents:

Samstag, **18. Juli:** Orientalischer Musikabend aus dem Iran mit dem Ensemble Tarnawa. Nariman Hodjaty: persische Langhalslaute (Taar). Mohamad Khodadadi: persische Rohrflöte (Ney). Amirkasra Zandian: persische Trommel (Tonbak).

Samstag, **25. Juli:** Musikband „Schneida“ (Johanes Girmindl, Othmar Loschy, DYLAN whiting). Drei Musiker, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das einzigartige Schaffen des US-Singer-Songwriters Todd Snider dem österreichischen Publikum näher zu bringen. Schneida spielen und singen Sniders Lieder ins Wienerische übersetzt, bleiben dabei nahe an seinen Versionen, man erlaubt sich aber doch die eine oder andere Übertragung ins wienerische Milieu. Die Band um Johannes Girmindl spielt akustische Rockmusik und präsentiert an diesem Abend ihre Debüt-CD!

Samstag, **1. August:** Musikband „Lassos Mariachis“ Jorg Blanco & Raoul Corona. „Mariachis sind die mexikanischen fahrenden Sänger. Lassos sind jene der Cowboys. Doch sie machen ihren eigenen TexMex. Seit 1995 ziehen die beiden Wiener Desperados Jorge Blanco & Raoul Corona mit ihren Gitarren durch die Wüste ihrer Musik. Von Horizont zu Horizont, von Jakarta nach Hawaii, von Manila bis Tequila. Mit ihren grenzgängerischen Balladen, abseits von Gut und Böse, erweitern die Lassos Mariachis das Schlagergenre um zumindest eine Dimension, den typischen Lasso-Humor.“ (Bandinfo)

Samstag, **8. August:** Golfmusik aus dem Iran mit Amir und Nabi. Persische Golf Musik (Bandari)

Samstag, **15. August:** Die 13-köpfige Musikband Brain Drain. Reggae / Ska / Balkan. Members: Benjamin Porsch, Bernhard Klinger, Birgit Michler, Christian Porsch, David Ebner, Katharina Marak, Kim Berger, Lukas Pázmándy, Olaf Schilling, Sebastian Böhler, Simon Cremer.

[iransos.com/nkz](http://iransos.com/nkz)

WUK Jugendcoaching West hat im März wieder einen Workshop: „MannsBilder“ – Geschlechtssensible Berufsorientierung für Burschen angeboten.

Ziel des Workshops ist es, sich in der Gruppe mit der Thematik unterschiedlicher Berufs- und Rollenbilder auseinander zu setzen, um sich der eigenen Vorstellungen bewusster zu werden sowie neue Sichtweisen und Anregungen durch Kollegen zu erhalten. Ferner geht es um eine bewusste Auseinandersetzung mit der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Haushalt.

Die Jugendcoaches Karl Allinger und Dominik Kaindl leiteten die Gruppe durch das dreistündige Programm:

Zuerst wurde begrüßt und der Ablauf erklärt, und dann gab es neben verschiedenen Aktivierungsübungen, wie zum Beispiel „Fruchtsalat“, und diversen Ballübungen noch die Vorstellungsrunde. Dabei führten die Jugendlichen Leitfadent-Interviews zum Thema „Mein Berufswunsch“.

Anschließend stellten die Burschen die Berufswünsche und Ziele des Interviewpartners im Plenum vor.

### Durch eine Postkarte steigen

Beim darauf folgenden „Nagelzauber“ mussten 16 Nägel auf einem einzigen Nagel freischwebend platziert werden. Hier waren Zusammenarbeit, Kreativität, logisches Denken und Fingerfertigkeit gefragt.

Sehr beliebt war auch „Mannopoli“: Die Burschen diskutierten auf spielerische Art und Weise Fragen zu den Themen Beruf, Erziehung, Jungen, Zukunft und Hausarbeit.

Als die Jugendlichen anschließend noch „durch die Postkarte stiegen“ – mittels eines kleinen Tricks war es den Jugendlichen möglich, durch eine Postkarte zu steigen – war die Stimmung sehr ausgelassen und produktiv.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den Burschen das vielfältige Programm des Workshops und die spielerische Herangehensweise an die Aufgaben großen Spaß machte. Ferner konnten so manches Klischee und so manches Vorurteil in der Gruppe ausreichend diskutiert und aufgelöst werden.

**L**iebe WUKtätige! Am 13. April bin ich aus dem Vorstand des Vereins WUK zurückgetreten. Wer mich kennt wird wissen, dass ich diesen Schritt nicht leichtfertig getan habe – und dass er mir auch alles andere als leicht gefallen ist.

Über die Gründe meines Rücktritts kann ich – vor allem aus Solidarität mit meinen Ex-VorstandskollegInnen – natürlich nicht im Detail berichten. Aber so viel kann ich sagen, weil ich schon so viel gefragt worden bin und auch erzählt habe: Die Arbeit des Vorstand ist aus meiner Sicht schon seit Beginn dieser Funktionsperiode nicht zufriedenstellend gewesen, bei Weitem nicht so, wie ich mir eine gedeihliche Zusammenarbeit vorstelle und wie wir es auch (trotz vieler heftiger Auseinandersetzungen) in den vergangenen vier Jahren praktiziert haben.

Als Obmann hatte ich es auch als meine Aufgabe betrachtet, für ein gutes Klima und für einen Teamgeist im Vorstand zu sorgen. Seit der letzten Wahl im März 2014 – immer verunsicherter, immer ängstlicher, immer ungeschickter – ist mir das immer schlechter und letztlich gar nicht mehr gelungen.

Mehrmals habe ich darauf hingewiesen, dass wir im Vorstand so nicht wei-

# Rücktritt aus dem Vorstand

Von Rudi Bachmann

terarbeiten können – und dass vor allem für mich die ständigen Angriffe und die Fundamentalopposition unerträglich sind. Aber die Situation hat sich nicht ein bisschen verbessert.

So habe ich für mich die Reißleine gezogen, denn ich wollte nicht mehr mit Bauchweh und Angst zu den Vorstands-Sitzungen gehen müssen.

Leider habe ich nun auch vieles zurück- bzw. unvollendet gelassen, was mir wichtig gewesen wäre weiterzuführen bzw. abzuschließen, vor allem die schwierigen Gespräche mit der Stadt Wien über die Sanierung des Hauses und einen für das WUK akzeptablen Mietvertrag. Das nagt an mir.

Aber ich habe großes Vertrauen darin, dass die „restlichen“ Vorstandsmitglie-

der (und vor allem auch die Geschäftsleitung) die richtigen Schritte setzen werden, um den Verein und das Haus auf erfolgreichem Weg zu halten.

Ich wünsche dem Vorstand diesen Erfolg sehr und hoffe, dass er auch immer das notwendige Glück haben wird.

Selbstverständlich stehe ich dem Vorstand und der Geschäftsleitung mit meinen Möglichkeiten in allem zur Verfügung, was von mir gebraucht wird – so wie ich immer schon in meiner bald 30-jährigen WUK-Geschichte.

PS: Weil ich das auch schon oft gefragt worden bin: Dem WUK-Forum, dem Kinder- und Jugend-Bereich und dem *WUK-Info-Intern* werde ich natürlich erhalten bleiben.

## Mit und ohne Decke ...

**S**o versammelten sich am 20. Mai wieder alle Kinder des Hauses mit ihren Erwachsenen im Hof zum traditionellen DeckenDay und demonstrierten damit zum wiederholten Mal ihre bunte, vielfältige, laute, lustige, neugierige, verspielte Anwesenheit im Haus.

Diesmal stand die „Hofbesetzung“ ganz unter dem Motto „Erste Hilfe“, organisiert von Kathy Tschernitsch, die sowohl im Schulkollektiv (als Lehrerin) als auch in der Kindergruppe Gemeinsam Spielen (als Mutter) engagiert ist und ganz professionell mit Rotkreuz-Uniform anzutreffen war.

20 ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Roten Kreuzes sorgten an unterschiedlichen Stationen nicht nur für Unterhaltung, sondern zeigten den Kindern auch viel Nützliches.

Es gab einen Krankentransportwagen, in dem die Kinder herumklettern konnten, sie ließen sich aber auch aufs

Krankenbett laden und professionell „verarztet“, an einer Puppe konnte ein Reanimationstraining durchgeführt werden, Tipps gab's für Erste Hilfe bei Nasenbluten und anderen blutenden Wunden, die Kinder lernten, wann und wie mensch jemanden in stabile Seitenlage bringt, sie konnten Rettungsautos basteln, einen Rettungsauto-Parcours fahren, ein Erste-Hilfe-Spiel und eine Rätselrallye absolvieren, ein Riesentangramm zusammenstellen und sich – das absolute Highlight – bei einer Schminkstation richtig echt aussehende Wunden schminken lassen. Solltet ihr also am 20. Mai einer besonders großen Anzahl schwer verletzter Kinder begegnet sein, dann lag das nicht daran, dass die Menschen im Kinder- und Jugend-Bereich ihre Pädagogik geändert hatten, sondern an der Schminkkunst der BetreuerInnen.

Die SchülerInnenschule, die den Versuch unternommen hatte, die le-

gendäre Schwedenbombenschleuder der 80er-Jahre (Copyright Jürgen Burgemeister und, wenn ich nicht irre, Sigrid Schneider) nachzubauen, hatte ebenfalls eine Riesenhetz beim Ausprobieren.

Und was darf bei einem Event dieser Art schon gar nicht fehlen? Gutes Essen! Und das gab es zuhauf – liebevoll zubereitet und die Stiegen hinunter geschleppt von den Eltern des Kinder- und Jugend-Bereichs.

Danke allen Engagierten, die diesen Tag ermöglicht haben!

*Claudia Gerhartl*



Foto: Claudia Gerhartl

# WUKstock 2015

## Über eine Show aus dem Musik-Bereich

Bei den WUKstock-Konzerten spielen hauptsächlich Bands, die im WUK einen Proberaum haben. Traditionellerweise werden auch andere, meist befreundete Bands dazu eingeladen. Das Ziel ist klassisch: WUKstock will die Musikszene beleben!

Das WUK und sein Veranstaltungsbetrieb unterstützen seit Jahren diese Bemühungen durch das zur Verfügung stellen von Licht, Tontechnik und Halle.

Die Percussionistin **Oxana Moseychuk** wurde in Moskau geboren und lebt seit 1993 in Wien. Seit 2008 spielt sie gemeinsam mit dem Percussionisten **Micha Schwarz** in einem Duo. Seit 2009 werden die beiden regelmäßig zum jährlich stattfindenden Festival „Barabani Mira“ in der russischen Region Samara eingeladen, um Konzerte zu spielen und zu unterrichten. Weitere Konzertreisen führten sie unter anderem nach St. Petersburg, Ekaterinburg und Moskau. In Wien wurde ihre Musik bisher vor allem vom Publikum des jährlich veranstalteten „DIXI-Kinderli-

teraturpreises“ mit Begeisterung aufgenommen.

In den Stücken ihres aktuellen Konzertprogramms verbinden Oxana Moseychuk und Micha Schwarz die kraftvollen, expressiven Rhythmen japanischer Taikos mit den zarten, melodischen Klängen afrikanischer Kalimbas. Auftritte des Duos zeichnen sich aus durch den persönlichen Ausdruck und durch die starke Verbundenheit der beiden MusikerInnen.

**Mani Leik** wurde als Manfred Leikermoser 1963 in Salzburg geboren und lebt seit 1982 in Wien. Er hat zwei Töchter. Mani Leik ist Singer-Songwriter, er schreibt und singt seine Lieder selbst, mit akustischer Gitarre, begleitet von seiner Live Band. Mani: „Neben beruflicher Tätigkeit mache ich Musik, komponiere meine Lieder selbst und schreibe die Texte, oft mit autobiografischem Kern, jedoch überzeichnet oder in anderem Zusammenhang als in der Wirklichkeit.“

Seine Musik besteht aus eingängigen Melodien, ist gitarren- und harmoniebetont, enthält rockige Elemente und

wurde an einigen Stellen mit klangvollen, orchestralen Passagen ausgestattet. Stilistisch reicht die Palette von Brit-Pop-ähnlichen Arrangements bis zu Andeutungen von Country & Western, dazwischen als Basis die Good Old Rock Classics.

WUKstock is back!

Micha Schwarz & Oxana Moseychuk:  
Oxana Moseychuk: Taiko, Cajon, Sansula. Micha Schwarz: Kalimba, Kalimbula, Darajon, Cajon, Taiko.

Mani Leik: Mani Leik: Voc, Git.  
Philipp Büchler: Voc, Git, Keyboard.  
Simon Keiblinger: Bass. Urge Kirchner: Drums

*Donnerstag, 18. Juni  
um 20:00 Uhr im Foyer*

## Kuriositäten aus dem Archiv

Für HistorikerInnen und ArchivarInnen eine Quelle unsagbaren Vergnügens, für AusstellungskuratorInnen ein Objekt, das was hermacht, bildet diese Art klassischen WUK-Schriftguts für direkt Betroffene allerdings zuweilen eine Quelle des Unmuts: die Anwesenheitsliste.

So lassen sich bereits kurz nach der Schlüsselübergabe auf einer anlässlich des 2. Abends im TGM am 1. Juli 1981 erstellten Anwesenheitsliste anstatt eines Namenseintrags die Worte „Diese Liste halte ich für Unsinn“ ablesen. Allen LiebhaberInnen derartiger Dokumente sei zur Beruhigung aber gesagt, dass diese ablehnende Haltung nicht unwidersprochen blieb. Bereits

in der nächsten Zeile ist folgender Kommentar vermerkt: „Ich halte sie für sinnvoll“.

In einem Plenums-Protokoll des Bereichs Soziales/Pädagogik/Initiativen vom 13. Oktober 1987 kann frau/man folgenden Tagesordnungspunkt lesen: „eine fußgehergruppe möchte alle zwei wochen Dienstag abends einen raum für zirka 10 fußgeher.“ (Rechtschreibung nach Original)

Dieser Eintrag beflügelt durchaus die Fantasie. Was kann man/frau sich darunter vorstellen? Welchen Grund sollten FußgeherInnen haben, sich abends in einen Raum einzuschließen, um ihren Leidenschaften nachzugehen? Ist es die durch Autos, Motor-

räder und Fahrräder ausgelöste Unruhe, die ein befriedigendes Gehen auf der Straße unmöglich machte? Sind es Familienmitglieder in den eigenen vier Wänden, die den genüsslichen Fortgang störten? Oder wollten sie sich in diesem Raum gemeinsam der FußgeherInnen-Literatur widmen, wollten etwa Thomas Bernhards „Gehen“ studieren oder großen SpaziergeherInnen wie Johann Gottfried Seume und Joseph Kyselak nachspüren? Wir werden es nie erfahren, denn die Spuren verwischen sich schnell. In den darauffolgenden Protokollen wird die „Fußgehergruppe“ nicht mehr erwähnt ...

*Thomas Schmid*

# Ravemachine & Lazyblood

Über einen Doppelabend von WUK performing arts

**R**avemachine ist eine Skizze, ein Versuch von Doris Uhlich und Michael Turinsky. Mit der Arbeit *Universal Dancer* (2014) begann für Doris Uhlich die Beschäftigung mit der Techno-Kultur. Sound, der Körper durchflutet und sie in ekstatische Bewegung versetzt – Bewegung, die sich energetisch ausbreitet. Aus dem Solo wird gemeinsam mit dem Tänzer Michael Turinsky ein Duett – auch er wird angesteckt und infiziert vom Beat. Er sitzt in einer Maschine, die zu einer Ravemachine mutiert. Sie potenziert die Bewegung und macht jeden Beat durch den Körper sichtbar. Bam Bam Bam – Schub.

**Doris Uhlich** setzte sich in den Kopf, Tänzerin zu werden, nachdem sie als Teenager die TV-Serie *Anna* gesehen hatte. Diese popkulturelle Initiation ist in ihrer Arbeit bis heute noch zu spüren. In Doris Uhlchs Arbeiten steht oft die Beschäftigung mit Alltagsgesten oder auch, wie in „Spitze“ (2008) und „Come Back“ (2012), mit künstlichen Gesten – in diesem Fall dem strikten Bewegungscode des klassischen Balletts – im Zentrum. Ihre Performances sind auch immer Auseinandersetzungen mit Schönheitsidealen und Körperrormen – so z.B. ihre Arbeit „more than naked“, die in der letzten Saison sehr erfolgreich von WUK performing arts wiederaufgenommen wurde. 2008 wurde Doris Uhlich mit dem Tanzpreis, 2013 mit dem „outstanding artist award“ des *bm:ukk* ausgezeichnet.  
[www.dorisuhlich.at](http://www.dorisuhlich.at)

**Michael Turinsky** ist Philosoph, Tänzer und Choreograf. Turinsky, der von Geburt an körperbehindert ist, hat erst mit 26 Jahren, nach dem Studium von Philosophie und Sprachwissenschaft, zum Tanz gefunden. Er hat zahlreiche Arbeiten verwirklicht, darunter das Stück „heteronomous male“, das 2013 bei *ImPulsTanz* zu sehen war. Neben seiner Tätigkeit als Choreograf und Tänzer forscht und publiziert Turinsky im Feld der Disability Studies. Er setzt sich für den „inklusive Tanz“ ein,

der auf der Annahme basiert, dass Körper generell individuell verschieden sind. „Inklusiver Tanz“ steht damit für eine Gleichberechtigung, die die bisherige Bezeichnung der „Integration“ im Tanz nicht gewährte. „Seine Bewegungen [...] besitzen Qualitäten, die sofort in eine Welt führen, die der Mehrheit unserer Gesellschaft unbekannt ist“ (Helmut Ploebst, *Der Standard*, über Michael Turinsky).

Das isländische Duet **Valdimar Jóhannsson** und **Erna Ómarsdóttir** zerlegt in vollster Rockstar-Attitüde Konzertformate. *Lazyblood* ist eine Art elektronisch verzerrte Heavy-Metal-Oper, ein exzessives Spiel mit den Emotionen, die Musik erzeugen kann. Mit Hard Metal und 80's-Horrorfilm-Soundtracks, exaltiertem Headbängen und Posen und nicht zuletzt mit ihren Stimmen, die von unheimlichen animalischen Lauten über Brabbeln bis zu Schreien reichen, erschaffen sie eine theatrale und physische Extremsituation, die keinen kalt lässt.

**Erna Ómarsdóttir** arbeitete nach ihrem PARTS-Studienabschluss im Jahr 1998 mit zahlreichen renommierten

KünstlerInnen wie Jan Fabre, Sidi Larbi Cherkaoui und Les Ballets C de la B. Seit einigen Jahren kreiert sie eigene Arbeiten, die sie in Island, aber auch international zeigt – wie „IBM 1401 (a users manual)“ und „The Mysteries of Love“. Außerdem hat Ómarsdóttir das Kunstvideo „where is the line“ von Björk choreografiert. Im Jahr 2008 gründete sie gemeinsam mit dem Musiker **Valdimar Jóhannsson** die Kompanie *Shalala*. Ihre letzten Arbeiten sind „We Saw Monsters“, „Teach Us To Outgrow Our Madness“ und „To the Bone“. [www.ernaomarsdottir.com](http://www.ernaomarsdottir.com)

**Valdimar Jóhannsson** ist ein isländischer Musiker, Komponist und seit kurzem auch Tänzer. Er komponiert u.a. für die *Icelandic Dance Company*, die *A Two Dogs Company* und den belgischen Künstler **Kris Verdonck**. Außerdem ist er Mitglied der isländischen Punkrock-Band *Reykjavík!*

*WUK performing arts*  
Doppelabend am 5. und 6. Juni  
um 20:00 Uhr im Saal

## Das Handwerk des Schauspiels

**J**erzy Grotowski revolutionierte als einer der wichtigsten und einflussreichsten Theatermacher des 20. Jahrhunderts das zeitgenössische Theater in mehrfacher Hinsicht. Er beeinflusste TheatermacherInnen und prägte gleichermaßen Performances, Inszenierungen sowie das Schauspiel als Ganzes. Er fokussierte die Beziehung zwischen dem Publikum und den SchauspielerInnen.

Sein Schüler **Thomas Richards** gab von 6. bis 10. Mai Im Flieger (ihr erinnert euch?) tiefe Einblicke in die Forschungsarbeit in der Tradition seines Mentors und Lehrers. Gemeinsam mit seinem Team sangen,

stöhnten, schrien, tanzten, atmeten und staunten Interessierte. Im Ausprobieren dieser nichtkonventioneller Theaterpraxis erprobten sich die TeilnehmerInnen im Singen von afrikanischen und afrokaribischen Liedern, um ihre Körperwahrnehmung zu schulen. Mit Textarbeit und Analyse wurden Tempo und Rhythmus erforscht.

Der interkulturelle Verein *ditiramb* organisierte neben den Workshops auch ein Symposium sowie eine Ausstellung.

[encounters.ditiramb.org/ditiramb](http://encounters.ditiramb.org/ditiramb)  
*Philipp Leeb*

# 35 Jahre SchülerInnenschule

**Das Fest. Eine Nachbetrachtung von Claudia Gerhartl**

**B**einah ein Jahr Vorbereitung, viel Extraarbeit, viel Planung, manchmal viel Mühe, aber: Es war ein rauschendes Fest! Als vor einem Jahr zögerliche Stimmen laut wurden, man/frau möge sich doch bitte etwas zum 35jährigen Geburtstag der Schule einfallen lassen, war klar: Feiern, ja bitte! Sonst noch was? Ah ja, ein Buch soll's auch geben. Ein Buch, das die Geschichte der Schule dokumentiert, aber nicht nur. Das Buch sollte auch ein Beitrag zur bildungspolitischen Debatte werden.

Im Herbst ging mensch ernsthaft an die Planung. Es traf sich eine Gruppe, um das Fest zu planen, eine andere Gruppe – mit teilweise denselben Leuten – traf sich, um die Publikation zu strukturieren, denn: Was sollte da überhaupt drinstehen? Sollten auch die Kinder eingebunden sein? Menschen von außen? Simon Hirt nahm es dann auf sich, den Interview-Teil „SchülerInnen von heute befragen SchülerInnen von damals“ im Rahmen seines Medienprojekts zu betreuen.

## Essen, trinken, quatschen

Die sogenannte PR-Gruppe erhielt Aufträge: Einladungen, Plakate – das machte dann Andy Orel, sowie auch das Layout unserer Publikation „Zuhause in der Schule“, das Lektorat besorgte Ulrike Springer, Gerhard Stöger bewahrte Überblick, Nerven und koordinierte das gesamte Projekt.

Bei der Planung des Fests war schnell klar: Essen, Trinken, Musik und Feiern, viel mehr braucht es nicht. Oberste Devise: kein Programm. Außer einer kurzen Begrüßung und der Buchpräsentation in Form einer halbstündigen Podiumsdiskussion. Die Gäste, die kommen würden, hatten sich ja teilweise über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, nicht gesehen. Die wollten in erster Linie miteinander quatschen, dazu gut essen, feine Musik hören und schauen, was sich in der Schule verändert hat.

Das Konzept ging auf. Obwohl: Bis zuletzt war nicht klar, wie viele Menschen überhaupt kommen würden, von



Fotos: Hans Schubert

vielen hatte die Schule ja nur noch eine Festnetznummer und eine Adresse, hier gab es Eltern, allen voran Helmut Neukirchen, die akribische Forschungen anstellten und damit offenbar sehr erfolgreich waren.

## Buffet vom Feinsten

Denise Narrick, die wieder einmal gemeinsam mit ihrer Crew von Moving Pot ein wunderbares Buffet gezaubert hat, war zum Glück so unkompliziert wie immer. Zur Not könne sie schnell mal 200 Portionen nachkochen. Das war auch notwendig.

Resa König sorgte für grandiose Videoinstallationen im Projektraum, und oben in der Schule führte Alex Unden als Vorsitzende der so genannten Deko-Gruppe das Kommando – mit beachtlichem Ergebnis. Nicht zu vergessen Melanie van Bommel, die am Donnerstag bis vier Uhr früh an der Elektrifizierung des von den Kindern und ihr selbstgebaute Lusters arbeitete, der die Aula in vollem Glanz erstrahlen ließ.

Julia Mascha und Eva Weichselbraun gestaltete eine Ausstellung in der Werkstatt, und Vincent Holper und Alex Kowatschek, der alle alten und neuen Schul-Filme gesammelt und auf Laptops

installiert hatte, kümmerten sich um eine Videolounge in der sogenannten Blue Box, einem der Unterrichtsräume.

Nicht zu vergessen, die wunderbaren Luftballons und Luftballonblumen, die Alex Hasenburger aus der Kiste zauberte und damit das Stiegenhaus einladend schmückte.

## Bitte lächeln!

Birgith Serloth sorgte in der Schule mit vielen Helferleins für tolle Kaffeestimmung und die kulinarische Versorgung mit Süßem, denn geplant war das Fest auf zwei Ebenen – Schule und Projektraum – und es fanden sich da wie dort jede Menge Gäste ein.

Inna Dana organisierte nicht nur die Tombola, sondern digitalisierte auch beinahe 2.000 Fotos, die im Turnsaal zum Pflücken aufgehängt waren, was ebenfalls großen Anklang fand.

Claudia Di Costanzo kümmerte sich darum, dass sich Gäste auch aktuell ablichten lassen konnten – im Eingangsbereich sorgten eine Fotobox und eine Kiste mit Hüten und Brillen für viel Spaß, und die Porträtierten konnten ihre Bilder auch gleich mit nach Hause nehmen.

Nachdem Corinna Milborn kurzfristig abgesagt hatte, sprang Gerhard



Stöger als Moderator für die Buchpräsentation ein. Philipp Leeb, Momo Kreutz, Darlene Serloth und Susi Jerusalem saßen mit mir auf dem Podium.

Darlene Serloth, eine College-Schülerin, beteiligte sich aber nicht nur an der Podiumsdiskussion, sie eröffnete mit Momo Kreutz und mir gemeinsam den Abend und organisierte obendrein eine Disco für Jugendliche im hinteren Teil der Schule.

Ab halb neun sorgten unsere Schulfäter mit gesanglicher Unterstützung von Ingrid Hofer für den musikalischen Auftakt, gefolgt von Paul Braunsteiner mit seinen Strawanzern, die wunderbare DJane Andrea Schalk alias Larissa war wegen des schönen Wetters (fast alle waren im Hof) dann ein wenig einsam, was ihrer Musik keinen Abbruch tat.

#### Wenn alles klappt

Wunderbar geklappt hat auch die Zusammenarbeit mit dem WUK – alle Fäden liefen hier bei Vincent Abbrederis

zusammen, der gemeinsam mit der Haustechnik für einen reibungslosen Ablauf sorgte. Auch Susanna Rade von der Marketing-Abteilung sei hier für die Bewerbung der Publikation als auch der Veranstaltung gedankt.

Silvia Amon, unsere wunderbare Back-Office Frau, mittlerweile zuständig für fast alles, hat wie immer den finanziellen Überblick bewahrt und wird jetzt auch noch einige Zeit mit der Abrechnung beschäftigt sein – und wie immer gewissenhaft dafür sorgen, dass es von Seiten der FördergeberInnen keine Beanstandungen gibt.

Last but not least noch einmal Dank an Eva Weichselbraun, die Frau mit dem Schlüssel, die rechtzeitig daran gedacht hat, den Projektraum zu reservieren und die sowohl am Freitag als auch schon wieder am Samstag im Blau zum Auf- und Abbau sowie zum Aufräumen in die Schule und den Projektraum gekommen ist, mit vielen anderen natürlich.

Großzügig war das WUK aber nicht nur bei der technischen Hilfe, sondern auch bei der finanziellen Unterstützung. Geld gab's aber nicht nur vom WUK, sondern auch vom Dachverband der Wiener Alternativschulen, von der MA7, von der Kulturabteilung der Stadt Wien, von den Grünen und vom Kinder- und Jugend-Bereich.

Denen, die hier nicht namentlich aufgeführt sind, sei ebenfalls gedankt, denn: alle haben mitgeholfen!

#### Weil alle zusammenhalten

Sie haben: geputzt, dekoriert, Dinge besorgt, für die Tombola gespendet, Kuchen gebacken, Bücher verkauft, Werbung gemacht, Korrektur gelesen, dokumentiert und fotografiert, musiziert, in letzter Sekunde noch Vorhänge und Polster genäht, Texte für die Publikation geschrieben und so weiter und so fort.

Und die Kinder? Die haben ebenfalls geputzt, dekoriert, eingekauft, Interviews gemacht und gegeben, Lose verkauft, Ausstellungen gestaltet, gefilmt, gebastelt, Plakate aufgehängt, Dinge rauf und runter geschleppt und so weiter und so fort.

Warum ich das erzähle? Wie die Schule funktioniert, wisst ihr eh.

Warum sie funktioniert, das soll diese Nachschau zeigen: Weil alle, wenn's drauf ankommt, zusammenhalten und fleißig mithelfen. Und deshalb war es auch ein so tolles Fest, mit geschätzten 500 BesucherInnen, die sich sichtlich wohlgeföhlt haben und die sich mit der Schule immer noch so verbunden fühlen, dass sie teilweise sogar aus dem Ausland angereist sind.

Übrigens: Die letzten Gäste haben das WUK um 04:30 Uhr in der Früh verlassen. Ich weiß es, weil ich dabei war.

## Bilder einer Ausstellung bei WUK m.power

Als Abschluss des Lehrgangs Kreativität und Gestaltung bereiteten die Jugendlichen von WUK m.power eine Ausstellung vor. Die Prüfungslehrerin sowie die Direktorin der Neuen Mittelschule Staudingergasse wurden am 23. März von einem Chor begrüßt und betrachteten im Anschluss mit wachsender Begeisterung die künstlerischen Arbeiten, die die Kursteilnehmer\_in-

nen in den vorangegangenen Wochen kreiert hatten.

Kurz präsentierten die Jugendlichen ihre Lieblingswerke – von Collagen über Malereien und Plastiken bis zu Tanz- und Gesangsdarbietungen. Die Besucherinnen zeigten sich ausgesprochen beeindruckt und sprachen den Kursteilnehmer\_innen ein großes Lob für die tollen Arbeiten aus.

*Kirsten Akrivou, WUK m.power*



Foto: WUK m.power

# Zuhause in der Schule

Das Buch zum Jubiläum. Von Gerhard Stöger

**M**ich erinnert das österreichische Schulsystem ein wenig an Schönheitschirurgie“, sagt Aimée Blaskovic. „Es wird nicht an der Wurzel behandelt, sondern es werden irgendwelche Falten ausgebessert.“ Blaskovic, 40, ist Künstlerin und unterrichtet an der Modeschule Michelbeuern. Was sie zur Bildungsexpertin macht? Dasselbe, was Millionen Menschen im Land zu potentiellen BildungsexpertInnen macht: Aimée Blaskovic hat einen nicht ganz unwesentlichen Teil ihres Lebens in der Schule verbracht.

Und doch war bei ihr alles ganz anders. Aimée Blaskovic gehörte zu jenen 16 Kindern, mit denen 1980 in der Tempelgasse im zweiten Wiener Gemeindebezirk das Abenteuer „Schüler-schule“ startete: eine basisdemokratisch organisierte Alternativschule ohne Noten und Zwänge, dafür mit ganz viel Mitbestimmungsmöglichkeiten. Mitte der 1980er übersiedelte die Schüler-schule ins WUK in der Währinger Straße, Anfang der 1990er wurde der Name dem emanzipatorischen Selbstverständnis angepasst. Seitdem heißt sie SchülerInnen-schule. „Schade, dass das Thema Schule oft so negativ besetzt ist, auch im öffentlichen Diskurs“, sagt Blaskovic. „Denn Schule kann so schön und freudvoll sein.“

## Bildungssystem als Problembar

An dieser Stelle könnte man natürlich abwägen, relativieren und vorsichtig um den heißen Brei herumreden. Man kann es aber auch ganz direkt formulieren: Das österreichische Bildungssystem ist ein Problembar. Es ist teuer, ineffizient und von Mittelmäßigkeit geprägt, es verfestigt soziale Gegensätze anstatt sie aufzuweichen, es sorgt für viel Frust, und es scheint weitgehend veränderungsresistent zu sein.

Doch Bauchweh hin, Bedenken her, das Konzept „Schule“, wie man es nun einmal kennt, ruft meist weniger Irritation und Widerspruch hervor als Ge-



Beim Fest am 8. Mai. Foto: Hans Schubert

genentwürfe dazu. Alternativschulen bestehen zwar auch in Österreich schon seit Jahrzehnten, Kinder, die sie besuchen, werden aber nach wie vor skeptisch beäugt, ihre Eltern haben Erklärungsbedarf, ebenso die LehrerInnen, die dort unterrichten. Weil offenbar nicht sein kann, was nicht sein darf: dass Schule auch ganz anders funktioniert – ohne Lernstress, ohne Hierarchien, ohne Schularbeiten, ohne Disziplinierungen, ohne Schulglocke, ohne Frontalunterricht, ohne starre Lehrpläne, ohne strenge Einteilung des Stoffs in lauter Einzelfächer und vor allem: ohne Ängste.

Wobei, zugegeben, ein Vorurteil stimmt: Bisweilen geht es an der SchülerInnen-schule etwas chaotisch zu. Dann kann es, wie 2010, vorkommen, dass ein runder Geburtstag untergeht. Also wird 2015 eben der 35er gefeiert. Unter anderem mit dem Buch „Zuhause in der Schule“, dem die SchülerInnen-schule das praktische Anschauungsmaterial für facettenreiche Reflexionen zum Thema „Lernlust statt Schulfrust“ liefert.

Kundigen gilt die SchülerInnen-schule längst als Bildungs-Pionierin; das ambi-

tionierte Projekt einer Handvoll engagierter Eltern wuchs über die Jahre zu einer gut funktionierenden Schule mit mittlerweile hunderten AbsolventInnen. Sie hat sich mit der Zeit professionalisiert und ist doch weiterhin keine starre Institution, sondern ein lebendiges Gefüge, das von den Lehrkräften, Kindern und Eltern geprägt und verändert wird.

## Bewegte Geschichte

Dem von der Lehrerin Claudia Gerhartl, der Historikerin Christine Oertel und mir (Journalist) herausgegebene Buch „Zuhause in der Schule“ liefert die SchülerInnen-schule das praktische Anschauungsmaterial für Reflexionen über mögliche Alternativen zum System Schule, wie man es gemeinhin kennt.

Am Beginn stand 2013 das Vorhaben einiger Eltern, die bewegte Geschichte der SchülerInnen-schule zu dokumentieren. Geworden ist daraus weit mehr: ein Buch, das Antworten liefern soll auf die Frage „Schule anders – wie geht das?“, um damit einen Beitrag zur bildungspolitischen Debatte zu leisten. Nicht durch Kritik am bestehenden Regelschulwesen, sondern indem ein erfolgreich gelebtes

Modell anderer Bildungsvermittlung facettenreich dargestellt wird.

Claudia Gerhartl reflektiert in „Zuhause in der Schule“ über Vergangenheit und Gegenwart der SchülerInnen-schule; Darlene Serloth beschreibt die Qualitäten der Alternativschule aus der Sicht der Schülerin; die Soziologin Sabine Sölkner unternimmt eine Analyse aus Elternperspektive, und der Schriftsteller Thomas Glavinic erzählt von der schwierigen Volksschulzeit seines Sohnes – und warum dieser jetzt in die SchülerInnenschule geht.

Eine historische Rückschau widmet sich der Geschichte alternativer Schulprojekte in Österreich. Christine Oertel spürt den Wurzeln reformpädagogischer Bestrebungen nach und geht dabei zurück bis ins 19. Jahrhundert; der Historiker Georg Fingerlos erzählt die Geschichte der Freien Schulen Wiens, von den Anfängen im Amerlinghaus der ausgehenden 1970er-Jahre bis herauf zur erfreulich pluralistischen Gegenwart.

### Alternative Konzepte

Ein Theorie-Block geht auf grundsätzliche Fragen alternativer Schulkonzepte ein. Der Erziehungswissenschaftler Karl Garnitschnig skizziert die „ideale Schule“; die Soziologin Marina Fischer-Kowalski denkt im Gespräch mit Claudia Gerhartl über Wiener Alternativschulen gestern und heute nach; Momo Kreuz vom Dachverband der Wiener Alternativschulen fragt, wie viel dem Staat Österreich ein Alternativschulkind wert ist; und Sabine Sölkner analysiert in ihrem zweiten Beitrag das pädagogische Konzept der SchülerInnenschule sowie verwandter Einrichtungen und leitet daraus Grundsätzliches zur aktuellen Bildungsdebatte ab.

Ich selbst habe für meinen Text 16 Personen interviewt, die die SchülerInnenschule im Laufe der Jahre erlebt und geprägt haben, und ihre Erinnerungen zu einem Text collagiert, der die Geschichte der Schule erzählt sowie ihren Anspruch darstellt, das Regelschulwesen zum Besseren zu verändern. Auch Kinder und Jugendliche der SchülerInnenschule sind als AutorInnen vertreten: Am Ende des Buches stehen acht Gespräche mit AbsolventInnen, in denen SchülerInnen von heute Ehemalige nach ihren Erinnerungen und ihrem weiteren Lebensweg befragen.

Ganz im Sinne der SchülerInnen-schule, in der Buntheit und Individualität seit je her wichtig sind, versammelt „Zuhause in der Schule“ also Beiträge unterschiedlicher Art, von der persönlichen Erzählung bis zur wissenschaftlichen Analyse. Selbst die Form der gendergerechten Sprache wird von Autor zu Autorin unterschiedlich gelöst. Eines aber verbindet die Texte: alle ge-

ben sie Antworten auf die Frage, wie es funktionieren kann, Schule in Österreich grundlegend anders zu denken und zu gestalten.

*Claudia Gerhartl, Christine Oertel, Gerhard Stöger (HerausgeberInnen): Zuhause in der Schule. Erschienen am 8. Mai im Milena Verlag. 234 Seiten. Preis: 17,90*

## KHG – Das Spiel

**C**ode: Wos woia mei Leistung? KHG – Das Spiel ist ein Brettspiel. Die Initialen KHG stehen für „Korrupte haben Geld“. Es geht um ehrliche Leistung, supersaubere Politik und natürlich die Unschuldsvormutung. KHG ist aber nicht nur ein Spiel, sondern ein Projekt.

Um der absurden und aberwitzigen österreichischen Realität auf die Spur zu kommen, haben die Projektleiter und Spielentwickler die spektakulärsten Korruptionsfälle – mutmaßlich oder abgeurteilt – der letzten Jahre gesammelt und in einem spannenden Spielprinzip vereint.

Das Brettspiel offenbart die perfiden Strategien der Korruption. Die Spielerin oder der Spieler kann einen Korruptionsfall entweder durch Glück oder Zusammenarbeit mit einem Mitspieler für sich entscheiden und hoch profitieren. Am meisten profitiert, wer auch die anderen Spieler hintergeht. In einer Mischung aus Würfelglück, Taktik und psychologischem Geschick wird das Spiel entschieden. Bei KHG kann jeder betrügen und unterschlagen und hinterher behaupten „des is part of the game“. Wer am meisten Geld auf die Seite schafft, hat – nun ja, gewonnen. Wenn die Staatskasse gesprengt ist, ist das Spiel zu Ende.

24 Fall-Karten veranschaulichen die spektakulärsten Fälle aus den Bereichen Politik, Banken und Industrie der letzten Jahre. Zusammenfassungen der realen „Vorbilder“ sind in einem beiliegenden Heft zu finden.

### Ziele? Zielgruppe?

Satire? Ja, sicher! Aber alles nur ein Spiel? Dafür ist der Hintergrund von „KHG – das Spiel“ zu ernst. Denn die

Korruptionsfälle kosten alle BürgerInnen dieses Landes viel Geld. Mit diesem Projekt wollen die Spielentwickler Menschen Wissen über das soziale Phänomen Korruption näherbringen und die SpielerInnen für eine tiefere Auseinandersetzung mit dem wichtigen Thema gewinnen. Dabei geht es aber weniger um die einzelnen ProtagonistInnen als um das Aufzeigen eines Systemproblems.

Zur Zielgruppe gehören natürlich alle, die gerne Brettspiele spielen, aber eben auch politisch interessierte Menschen.

Dieses Projekt setzt ein Zeichen gegen Korruption. Unterstütze es dabei und du bekommst ein spannendes Brettspiel.

Das Brettspiel wird noch einigen Tests unterzogen und feinjustiert. Die fertige Version wird produziert und allen UnterstützerInnen, die Euro 29,- oder mehr geben, zugesandt.

Im Oktober wird im Burgkino eine Präsentationsparty gefeiert. Danach wird das Spiel regulär um Euro 36,- im Handel erhältlich sein.

*Klaus Hofegger  
Designer und Geschäftsführer der  
Agentur Hofegger und Partner  
hofegger.com*

*Christian Felsenreich  
Psychotherapiewissenschaftler, Autor  
und Experte für Risikomanagement  
Autor des Buchs*

*„Der korrupte Mensch“  
goldegg-verlag.at/book/der-korrupte-  
mensch/  
compliance-management.biz*

*Näheres über das Spiel erfährst du  
auf [startnext.com/khg-das-spiel](http://startnext.com/khg-das-spiel).  
Auf dieser Website kannst du  
das Spiel auch erstehen.*

# Eine seltsame Sucht ...

In einem WUK-Attac-Filmabend.

Von Thomas Schmid

**A**ufstehen, arbeiten, hinlegen. Aufstehen, arbeiten, hinlegen. Aufstehen, arbeiten, hinlegen ... Welche geheime Macht ist dafür verantwortlich, dass wir ein Leben lang (oder zumindest ein halbes) diesem Kreislauf unterworfen sind? Wie kommt es, dass wir von Kindesbeinen an Berufsbildern und Jobs nachjagen, als ob wir eine göttliche Erlösung suchen würden und dabei doch nur um das goldene Kalb tanzen? Und wenn wir diese Jobs dann haben: Warum opfern wir uns am Arbeitsplatz auf, lassen uns mit Arbeit überhäufen und suchen, arbeitssüchtig geworden, immer neue berufliche Herausforderungen?

Manchen dieser Fragestellungen versucht der deutsche Dokumentarfilmer Konstantin Faigle mit seinem Film „Frohes Schaffen!“ (2012) nachzuspüren, der am 28. April – nicht zufälligerweise kurz vor dem 1. Mai – in einem WUK-Attac-Filmabend im Projektraum zu sehen war.

Durch die Formulierung der Fragen wurden bereits zwei Aspekte angedeutet, die im Mittelpunkt des Films stehen: Arbeit als Ersatzreligion und Arbeit als Sucht. Beworben als eine „essayistisch-satirische Doku-Fiktion“ will der Film einen humorvollen Einblick in die von der Finanzkrise gebeutelten Arbeitswelt geben – mit der Absicht, die Arbeitsmoral zu senken, wie aus dem Titelzusatz hervorgeht.

## Reportage- und Spielszenen

Das Resultat ist in formaler Hinsicht eine Mischung verschiedener Filmgattungen. Während Reportage-Szenen und Interview-Ausschnitte die üblichen Elemente des gesellschaftspolitischen Dokumentarfilms bilden, liegt das Außergewöhnliche nicht nur in der zusätzlichen Verwendung von Spielszenen, sondern auch in der ironischen Färbung des Films. Sowohl die reportageartigen Teile als auch die gespielten

Szenen (seltener die Interviews) sind mitunter in ironischem Ton gehalten. Zwar kennen wir eine satirische Betrachtungsweise gesellschaftspolitischer Themen bereits aus den Filmen Michael Moores, doch in Verbindung mit Spielszenen (eher in Dokumentarfilmen zu historischen und künstlerischen Themen gebräuchlich) nimmt Faigles Film eine Sonderstellung ein.

Mit Michael Moore verbindet Faigle allerdings einen bewussten Hang zur suggestiven Inszenierung. Auf eine möglichst sachliche und objektive Darstellung der Thematik wird zugunsten einer absichtlichen Übertreibung und einseitigen Parteinahme verzichtet. Das Ergebnis ist so etwas wie ein Pendant zu einer Streitschrift, also ein Streitfilm sozusagen, der zum Diskutieren anregen soll.

## Wir Irre im Irrenhaus

Aus dieser Übertreibung heraus transportiert „Frohes Schaffen!“ die Botschaft, dass die Arbeit – gemeint ist vor allem die Erwerbstätigkeit – an sich sinnlos ist, an deren Verrichtung wir uns trotz aller Fragwürdigkeiten aber gewöhnt haben. Es fällt uns nicht auf, dass wir in einem Irrenhaus namens Arbeitswelt wohnen, weil wir selbst Irre sind, wie der Historiker und Journalist Franz Schandl so köstlich im Film sagt.

Und selbst mit dem Zerfall des Irrenhauses durch die Finanzkrise würden wir Irre hemmungslos weiter arbeiten wollen. Bezeichnend dafür sei, so Schandl an anderer Stelle, dass viel blödsinnige Arbeit zur Befriedigung des Geldfetischs geleistet werde. Unter den anderen InterviewpartnerInnen findet sich, neben dem nicht minder aber auf andere Weise köstlichen Ökonomen Hans-Werner Sinn, einem auf Grund seines Unterhaltungswerts beliebten Gast in gesellschaftskritischen Filmen, beispielsweise auch der bekannte US-amerikanische Ökonom

Jeremy Rifkin. Charakteristisch für die Unwichtigkeit der Arbeit sei es, so Rifkin, dass kaum jemand auf dem Totenbett einen Gedanken an die erlebte Arbeitszeit verschwenden würde.

## Wohlfühlfilm für Bobos

Zur Untermauerung der aus den Wortmeldungen erhaltenen Thesen dienen die Spiel- und Reportageszenen. Wir lernen dabei verschiedene Berufsbilder kennen: etwa eine in der Medienbranche tätige Selbstständige, deren Leben nur aus Bemühungen besteht, Projekte zu ergattern; ein Pensionist, der ohne Erwerbsarbeit orientierungslos geworden ist; und ein arbeitswütiger Ingenieur am Rande eines Burn-outs.

Viele dieser ProtagonistInnen werden von professionellen SchauspielerInnen dargestellt – eine nicht unproblematische Entscheidung des Regisseurs, umso mehr, da diese nicht zu einer zurückhaltenden, epischen Darstellung angehalten wurden. Auf diese Weise entstand eine Darstellungsform, die sich an das Publikum anbietet, indem sie sich am leicht verständlichen und übertriebenen Humor deutscher Filmkomödien orientiert.

Diese Spielszenen muss man/frau dadurch zu den schwächsten Abschnitten des Films zählen. Sie dürften auch hauptverantwortlich dafür sein, dass in manchen Rezensionen der Wohlfühlfaktor hervorgehoben wurde, der „Frohes Schaffen!“ zu einem „Wohlfühlfilm für arbeitsgeplagte Bobos“ mache, wie im März 2014 im Standard zu lesen war. Besser wäre es gewesen, nach dem Vorbild beispielsweise Harun Farockis oder Ulrich Seidls, ausschließlich LaiendarstellerInnen heranzuziehen und einen tiefgründigeren Witz aus Understatements zu gewinnen. Dies gelingt im Falle der Reportageszenen besser, besonders in der Sequenz, die ein Arbeitslosenprogramm in einem Übungssupermarkt beinhaltet.

## Recht auf Faulheit

Die satirische Betrachtung von Arbeit als Religion wird insbesondere mit gespielter Kirchenmusik erreicht, die die visualisierten „Arbeitskirchen“ begleitet. So sehen wir etwa, wie Arbeitslose auf die (deutsche) Bundesagentur für Arbeit zuschreiten, wobei suggeriert wird, dass sie dem Glockenklang des Gebäudes folgen. Diese Einstellung wirkt visuell wie die Umkehrung der historischen

Aufnahmen aus Farockis „Die Arbeiter verlassen die Fabrik“ (1995).

In seinem Wesen als satirischer Streitfilm mit seiner Stimmungsmache gegen die Arbeit steht Faigles Film in der Tradition einer berühmten satirischen Streitschrift des 19. Jahrhunderts: Paul Lafargues „Recht auf Faulheit“ (1883). Dieses Werk des Schwiegersohns von Karl Marx war als Widerlegung des Rechts auf Arbeit (1848) gedacht. In seiner satirischen Betrachtungsweise, wobei er hinsichtlich der Fülle an verwendeten Sarkasmen sogar seinen Schwiegervater in den Schatten stellte, polemisierte er gegen die gleichermaßen von Kapitalismus und Arbeiterbewegung ausgehende Verherrlichung der Arbeit.

„Eine seltsame Sucht“ sei sie, die Arbeit, die die „Arbeiterklassen aller Länder“ beherrschen würde, wobei sich nicht nur die KapitalistInnen, sondern die ArbeiterInnen selbst in ihrer Arbeitssucht schuldig gemacht hätten. Durch diese „moderne Sklaverei“, die Lohnarbeit, sei die besitzende Klasse zur Muße verdammt. Auch religiöse Vergleiche finden sich bei Lafargue: „Wie Christus die leidende Verkörperung der Sklaverei des Altertums, erklimmt unser Proletariat (...) den rauen Kalvarienberg der Leiden (...) bricht Zwangsarbeit ihre Knochen, martert ihr Fleisch, zerrüttet ihre Nerven; (...) quält Hunger ihren Magen und verdummt ihr Gehirn!“ heißt es da, bevor ein Loblied auf die Faulheit den Hauptteil des Werks beschließt.

### Gummibegriff Arbeit

Trotz der Schwächen von „Frohes Schaffen!“ ist die Intention des Regisseurs nicht hoch genug zu loben, kann frau/man sie doch auch als späte Reaktion auf Gerhard Schröders Aussage, dass es kein Recht auf Faulheit in Deutschland gebe, verstehen, mit der er die Arbeitsmarktformen im Jahr 2001 einleitete.

Knapp aber doch versucht Konstantin Faigle am Ende seines Films auch einige Zukunftsperspektiven anzubieten. Neben Eskapismus und Beschränkung auf ein einfaches Leben, wurden etwa eine gerechtere Arbeitsaufteilung durch Demokratisierung der Gesellschaft und eine Beseitigung des Wirtschaftswachstumswangs genannt. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde ebenso helfen, die Arbeitssucht einzudämmen.

Nach der Filmvorführung wurde noch zu einer Diskussion eingeladen. TeilnehmerInnen waren der bereits erwähnte Franz Schandl, Mitwirkender im Film, und Klaudia Paiha (AUGE/UG) sowie der über VoIP zugeschaltete Regisseur.

Klaudia Paiha vermisste an Faigles Film eine Auseinandersetzung mit „Reproduktionsarbeit“ in Form privater und gesellschaftlicher Arbeit sowie mit ehrenamtlicher und unbezahlter Arbeit. Franz Schandl führte in die Geschichte des „Gummibegriffs“ Arbeit ein. Erst mit dem Protestantismus und dem Kapitalismus sei dieser Begriff positiv besetzt worden, während er im Nibelungenlied (13. Jh.) noch negativ konnotiert war. Dem Kapitalismus seien auch Ausweitungen des Begriffs geschuldet, etwa Trauerarbeit und Beziehungsarbeit.

### Kapitalismus und Lohnarbeit überwinden

Einig war man/frau sich in der Diskussionsrunde, dass der Kapitalismus und mit ihm die Lohnarbeit überwunden werden müsse, da sie unglücklich mache (Faigle) und eine angewöhnte Lebensverweigerung (Schandl) darstellen würde. Unter reger Publikumsteilnahme wurden noch einige weitere Aspekte diskutiert, wie etwa Arbeitszeitverkürzung und sinnvolle bzw. -lose Arbeit.

Egal ob der Film gefallen hat oder nicht, seine Absicht, die Arbeitsmoral zu senken, wird an den ZuschauerInnen kaum spurlos vorübergegangen sein. Möglicherweise hilft er dabei, die Arbeitsmotivation für uns Arbeitssüchtige zu verringern, zumindest aber trägt der Film nicht zu einer Stimulierung unserer Arbeitssucht bei.

## No Need For References

Weder als These noch als Anweisung zu lesen, befragt „No Need For References“ Zusammenhänge zwischen der Kunst- und Wissensproduktion, indem das Ausstellungsprojekt in unterschiedlicher Weise in die allgegenwärtige Diskussion über künstlerisches Forschen eingreift. Dabei wird Forschung als solches, als eigene Handlung betrachtet. Die präsentierten Kunstwerke, welche vorgeben – oder auch nicht –, auf Forschungsarbeit zu basieren, hinterfragen dieses Konzept. Auch damit verbundene Sichtweisen auf Wissensproduktion und Machtverhältnisse sowie Anleihen an Bildwelten der traditionellen Forschung fließen in den Diskurs mit ein.

Ana de Almeida, Catalina Ravesoud und Mariel Rodríguez haben Andrés Hochuli, Yota Ioannidou, Nuno da Luz, Perla Montelongo, Sandra Monterroso, Berenice Olmedo und Alicja Rogalska eingeladen, diese Ausstellung in einem gemeinsamen kollektiven Prozess umzusetzen. Demnach besteht das Programm aus drei wöchentlich veranstalteten Modulen, die von jeweils einem/einer der GastgeberInnen und zwei oder drei Gästen gestaltet werden.

*Eröffnung:*  
Mittwoch, 10. Juni, 19:00 Uhr  
Donnerstag, 11. Juni  
bis Samstag, 18. Juli  
in der Kunsthalle Exnergasse

## Korrektur zum „Tag gegen Rassismus“

Im letzten *Info-Intern* (auf Seite 22) berichtete Maria Bergstötter über die Veranstaltung „Tag gegen Rassismus“ am 19. März. Dabei passierte ihr insofern ein kleines Missgeschick, als sie annahm, dass Gruppen aus dem IKB und aus dem GPI beteiligt waren.

Dem war aber nicht so, und Maria drückte den betroffenen Bereichen für

ihr Versehen auch gleich ihr Bedauern aus:

Der großartige „Tag gegen Rassismus“ wurde alleine vom Interkulturellen Bereich des WUK veranstaltet, und es sind auch nur Gruppen aus dem IKB aufgetreten.

*Redaktion*

# Die Welt im Wandel

**„Pioneers Go Public“ im Projektraum des WUK. Von Jürgen Plank**

Frage niemals den Markt, was er will, sondern mache immer nur das, was du dir selbst wünschst und gut kannst. Damit liegst du automatisch richtig, auch wenn du scheiterst“, sagt der Schokoladenhersteller Josef Zotter und bekommt dafür bei der Veranstaltung ‚Pioneers Go Public‘ Applaus vom Plenum. Zotter ist gleichsam der Stargast der Veranstaltung, die am 20. März im Projektraum des WUK stattgefunden hat. Er verdeutlicht mit seinem Ansatz, wie richtig unkonventionelles Denken in der heutigen Zeit auch für Unternehmen ist.

Sozial verantwortliches, faires und nachhaltiges unternehmerisches Handeln liegt im Trend, Projekte dazu werden an diesem Tag präsentiert: Von TeilnehmerInnen am einjährigen Lehrgang von Pioneers Of Change, der sich

in Modulen mit Themen wie ‚Mein Leben im Wandel‘, ‚Nachhaltige Finanzierung‘, ‚Ideen- und Projektentwicklung‘, aber auch mit ‚Empathie, Kommunikation und Team‘ auseinandersetzt.

## Resistentes Bodenleben

Da ist zum Beispiel der Grafikdesigner Stephan Pfeffer, der sich außer mit der Gestaltung von Büchern auch mit der Bodenerosion beschäftigt. So ist die Idee zu ‚Terra Preta‘ entstanden, sein Projekt geht gegen Klimawandel und Bodenerosion vor: Aus Kompost, Dung und Biochar entsteht sehr fruchtbare Erde, die Nährstoffe, Mikroorganismen und Wasser gut speichern kann. Pfeffer beschreibt die neue gewonnene Erde ‚Terra Preta‘ so: „Ihr resistentes Bodenleben baut rasch Humus auf, ist ohne Dünger

nachhaltig ertragreich, schützt vor Erosion.“ Inzwischen berät der Humusexperte Gärtnereien genauso wie Entwicklungshilfeprojekte.

Denn die Pioniere des Wandels sind Menschen, die eine andere Welt mitgestalten wollen. Thomas Schenk unterstützt mit den Erlösen aus dem Verkauf österreichischer Weine Kinder- und Jugendprojekte, sein Motto: ‚WineAid – Helfen mit Genuss‘.

## Behälter wieder befüllen

Oder Heidi Haas: Sie hat ihre Ideen zu mehr Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen mit dem Projekt füllbar.at auf den Punkt gebracht. Haas ist gerade dabei, eine Firma zu gründen, deren Zweck es ist, leere Behälter wieder mit Reinigungsmittel und Haarshampoos zu befüllen: „Man muss nicht immer die Plastikgebilde wegwerfen, sondern das Gebilde wird von mir wieder befüllt.“ Auf diese Weise wird der Müllberg reduziert.

„Es hat mich selbst geärgert, was ich ständig an Müll weggeworfen habe“, sagt Haas, die davor im Sozialbereich gearbeitet hat. Der Lehrgang selbst hat ihr viel in puncto Präzisierung ihrer Idee mittels Recherche und Marketingplan gebracht und sie zur Firmengründung hingeführt. „Ein Scheitern ist einfach weiteres Lernen“, meint Haas und liegt damit ganz auf einer Linie mit Josef Zotter.

Die Veranstaltung am 20. März im WUK hat ihr sehr gut gefallen, weil die BesucherInnen wirklich an den Projekten interessiert waren und sich bei den Präsentierenden danach erkundigt haben. „Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung“, sagt Heidi Haas. Richtig, so war’s!

[www.pioneersofchange.at](http://www.pioneersofchange.at)



Mutmach-Gespräch mit Josef Zotter und Julia Krenmayr.

Foto: Jürgen Plank

## Kunstzelle: Anton Sutterlüty

Eine tragbare Zelle stülpt sich über die Telefonzelle, die als Behälter für eine Sammlung von Gegenständen dient, die Anton Sutterlüty im Laufe der Zeit angelegt hat. Die flatternden Wände der tragbaren Zelle werden nach und nach mit Sätzen beschrieben. Die Sätze entstehen in Verbindung mit den Performances, die jeden Montag ab 20:00 Uhr stattfinden.

In den Performances wird die tragbare Zelle von der Telefonzelle gehoben, und wie ein Zelt bekommt sie vorübergehende Standplätze. Die Gegenstände in der Zelle sind da. Die Aufmerksamkeit ist auf das Nahe und das Weite gerichtet. Anton Sutterlüty

bewegt sich zwischen Zelt und Zelle, nimmt Gegenstände seiner Sammlung, die ihm auch als Instrumente dienen, in die Hand und verteilt sie im Raum.

*Anton Sutterlüty „anton zelt zelle“ in der Kunstzelle im WUK-Hof  
Eröffnung am 29.6., 20:00 Uhr  
Ausstellung: Dienstag, 30. Juni bis Montag, 7. September*

Performances im WUK-Hof jeweils montags 20:00 Uhr (außer 17.8.). Sonderperformance am 22. Juni, 20:00 Uhr am temporären Standort der Kunstzelle am Karlsplatz im Rahmen der vorhergehenden Ausstellung Cella: è mobile.



Fotos: Andres Schmid



# WUK wächst

## Hanna Sohm über fleißige Hände

**I**n einer kollektiven Begrünungsaktion haben sich Anfang Mai Interessierte und Engagierte aus den WUK-Schulen und Kindergruppen und aus dem Betrieb zusammengefunden und mit viel Begeisterung und Einsatz den heurigen WUK Hofgarten angelegt.

Etwa 100 große und kleine Hände haben gemeinsam eingetopft und umgetopft, ausgesät und festgedrückt, drapiert und probiert, geschaufelt und gewässert – und einen Riesensack mit 2

Kubikmetern Erde ratzeputz verarbeitet. Gepflanzt wurde eine bunte Mischung aus Gemüse, Kräutern und Blumen. Von und mit professioneller Unterstützung von WUK bio.pflanzen. Und danke auch an Naturrein Biogarten für die kostenfreie Bereitstellung der Erde!

Wir hoffen, dass der WUK Hofgarten auch dieses Jahr üppige Blüten treibt und Blick und Magen gefällt! Das gemeinsame Garteln hat jedenfalls wieder irre viel Spaß gemacht!



# Grant und Zorn

Impressionen einer WAN-Veranstaltung. Von Thomas Schmid

Anlässlich der Wiener Gemeinderatswahl veranstaltete das Wiener Armuts-Netzwerk (WAN) am 2. April eine Podiumsdiskussion im WUK. Unter dem Titel „Armut stimmt mit!“ diskutierten ausschließlich VertreterInnen der in allen Bezirken antretenden Parteien. Mit Ausnahme von SPÖ, FPÖ und Team Stronach fanden alle Parteien den Weg zum Ort des Geschehens – dem Projektraum. Dass das Team Stronach keine Abgesandten auftreiben konnte, mag bei seiner eingeschränkten Anzahl von Human Resources noch wenig überraschend erscheinen, aber dass auch eine große Partei wie die SPÖ keine/n VertreterIn gefunden hatte, enttäuschte doch sehr.

Zumindest lieferten beide Parteien schriftliche Stellungnahmen ab, die auf der Internetseite des WAN nachgelesen werden können. Die FPÖ erachtete nicht einmal das als notwendig und blieb (nach dem Motto „Setze niemals einen Fuß ins WUK“) auch dem Podiumsgespräch fern. Weniger Berührungssängste hatte da schon das BZÖ, dessen Vertreter Harald Kalasek sich genauso volksnah gab (bot allen Anwesenden das Du-Wort an) wie Neo-Neos-Politiker Christian Moritz, der an dem Podium Anstoß nahm und lieber auf „Augenhöhe“ mit den BesucherInnen diskutiert hätte.

Aber der Reihe nach: Zu Beginn führte Maren Rahmann künstlerisch in das Thema ein, indem sie einige selbst komponierte Lieder nach Texten Jura Soyfers mit Akkordeonbegleitung vortrug. Prall gefüllt mit Schärfe und Sozialkritik, war dies ein großartiger und stimmungsvoller Programmpunkt.

## Armut als Herzensangelegenheit

Danach stellte Moderator Bernhard Litschauer-Hofer (WAN) die Gesprächsrunde vor und erbat sich erste Stellungnahmen zum Thema Armut in Wien. Während die regierenden Parteien SPÖ (schriftlich) und Grüne (vertreten durch Landessprecher Georg Prack) neben infrastrukturellen Maß-

nahmen vor allem die bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS) über den grünen Klee lobten, sprachen sich KPÖ (Susanne Empacher, Bezirksrätin 3. Bezirk) und Piraten (Landesvorstandsmitglied Gerhard Hager) als einzige der wienweit antretenden Parteien für ein bedingungsloses Grundeinkommen aus.

Christian Moritz kritisierte an der BMS die täglichen Geringfügigkeitsgrenzen und bewarb anschließend die Neos-Forderung eines sogenannten BürgerInnen-Geldes – einer Transferleistung, die alle Sozialleistungen zusammenfassen soll und zugleich Erwerbstätigkeit belohnen will (in den schriftlichen Statements bzw. im Parteiprogramm genauer nachzulesen). Für Harald Kalasek ist das Thema Armut eine „große Herzensangelegenheit“, die allerdings nicht nur von der Politik, sondern auch als gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgabe (etwa durch Ausbau sozialer Bankkonten) wahrgenommen werden müsse.

Der ÖVP-Abgesandte Bernhard Dworak – der einzige Abgeordnete zum Wiener Landtag in der Runde – erging sich als Einziger zu Beginn in statistischen Definitionen des Armutsbegriffs (Median des Einkommens sowie Anzahl der BMS-BezieherInnen), nicht ohne festzustellen, dass er dies als unzureichend betreffend der Beurteilung von Armut ansehe.

## Richtig grantig

Bereits in der Eröffnungsrunde wurden einige Aspekte der Armutsproblematik angeschnitten, die in der Folge durch weitere Stellungnahmen vertieft wurden. Während der Themenkreis Frauenarmut zu Beginn nur von der KPÖ und der Piratenpartei behandelt wurde, kamen alle ParteienvertreterInnen rasch auf die Wohnproblematik zu sprechen. Mit Ausnahme von ÖVP und BZÖ sprachen sich dabei alle Parteien für den Ausbau des sozialen Wohnbaus aus (KPÖ und Piraten unter dem Schlagwort „Karl-Marx-Höfe des 21. Jahrhunderts“).

Bernhard Dworak sieht – wie auch das Team Stronach – die unbewohnten, als potenzielle Erbschaft gedachten, Gemeindewohnungen als problematisch an, ja sie machen ihn sogar „richtig grantig“. Mag sein, dass hier ein guter Grund für einen Grant vorliegt, doch würde frau/man sich insgeheim wünschen, dass er einen solchen auch ob der nicht realisierten Vermögens- und Erbschaftssteuern bekäme!

Christian Moritz (Neos) will hinsichtlich des sozialen Wohnens ein „Einkommensmonitoring“ einführen, damit besser Verdienende in der Folge verpflichtet werden können, mehr Miete zu zahlen, während das Team Stronach in diesem Fall eine Kaufoption als Modell vorschlägt.

## Immer a bissl zornig

Nach der Eröffnungsrunde wurden einzelne Fragen, die zum einen vom WAN erarbeitet wurden und zum anderen aus dem Publikum hervorgingen, zu beantworten versucht. Dabei wurde beispielsweise die BMS im Kontext von Wohnkosten und Migration diskutiert, um zwei Punkte herauszugreifen, die von den Parteien bereits zuvor schriftlich abgehandelt worden waren. Auf diese Weise können auch Vergleiche mit den Positionen der nicht personell vertretenen Parteien gezogen werden.

Nach Meinung der SPÖ würde eine Abdeckung der tatsächlichen Wohnkosten die BMS-BezieherInnen gegenüber anderen sozial schwachen Personen begünstigen sowie Mietenwucher nach sich ziehen. Einem möglichen Mietenwucher wollen wiederum die Grünen mit einer gesetzlichen Mietkostenobergrenze entgegenreten, während die ÖVP die derzeitigen Regelungen für ausreichend hält, aber die Abschaffung des Heizkostenzuschusses in Wien als Fehler betrachtet. Für die Neos sind nicht unbedingt die Nettomietpreise für die hohen Wohnkosten in Wien verantwortlich, sondern die zu hohen Betriebskosten. Das BMS an sich sei zu kompliziert und würde sich

als zu verschiedenartig in den Bundesländern präsentieren.

Das Team Stronach möchte den Mietpreis nicht mehr an den Verbraucherpreisindex gekoppelt sehen, sondern würde eine Bindung an tatsächliche Einkommen bevorzugen. Die KPÖ und die Piratenpartei halten erneut das bedingungslose Grundeinkommen dagegen, mit dem sich die Abdeckung des Wohnkosten bis zur Maximalhöhe (KPÖ) bzw. nach dem Richtwert-Mietzins und der Haushaltsgröße (Piraten) erreichen ließe.

Während der Veranstaltung trat Gerhard Hager (Piraten), der „immer gleich a bissl zornig“ auf das Thema Armut reagiert, des Öfteren mit leidenschaftlichen Plädoyers für das bedingungslose Grundeinkommen hervor, wobei er allerdings zumeist auf detailliertere Ausführungen verzichtete.

### Armut im Asyl

Die Frage, ob Drittstaats-Angehörige mit befristeten Aufenthaltstiteln – also Personen aus Drittstaaten, die zu einer grundsätzlichen Aufenthaltsdauer von zwölf Monaten berechtigt sind – eine BMS beziehen können sollten, wurde

von den Parteien sehr unterschiedlich beantwortet. Während die SPÖ auf die Möglichkeit einer Sondergenehmigung verweist, nehmen die Grünen die Frage zum Anlass, um die Existenz verschiedener Gruppen ohne Anspruchsberechtigung aufzudecken, so Behinderte, die innerhalb Österreichs migrieren, BettlerInnen oder obdachlose Menschen.

Die ÖVP warnt vor einer „Zuwanderung ins Sozialsystem“ und sieht die aktuellen Regelungen als ausreichend an. Mit dem Standpunkt, dass Österreich kein Zuwanderungsland sei, orientiert sich das Team Stronach an einer Devise seines Gründervaters. Der Umgang mit MigrantInnen solle nicht verändert werden: die Austria Card für beruflich qualifizierte Drittstaatsangehörige, Integration bzw. schnelle Asylverfahren für Flüchtlinge.

Auch die Neos halten nichts von einer Mindestsicherung für befristete Aufenthaltstitel, sie machen sich aber – wie auch die Piratenpartei – für einen verbesserten Arbeitsmarktzugang für AsylwerberInnen stark. Piraten und KPÖ, die übrigens nach der Europawahl erneut zusammen mit anderen politische Initiativen ein Wahlbündnis

eingehen (Wien Anders), kritisieren die unterschiedlichen Praktiken der Sozialleistungen innerhalb Österreichs und fordern die Einhaltung der Menschenrechte ein.

Wenn auch viele Themen aus dem Bereich Armut, wie Kinderarmut, Gesundheit, Bildung, Working Poor oder alternative Definitionskonzepte des Armutsbegriffs (Stichwort Konzept der Verwirklichungschancen), nicht oder zu wenig angesprochen wurden, war dieses Podiumsgespräch durchaus imstande, ein lebhaftes Bild von den Ansichten der verschiedenen Parteien zu zeichnen – und vielleicht für das Publikum auch die Wahl im Herbst zu erleichtern.

*Mehr Informationen unter [wienerarmutsnetzwerk.at](http://wienerarmutsnetzwerk.at)*

## Der gewissenlose Mörder ... von Henning Mankell

Das SchauSpielWerk zeigt „Der gewissenlose Mörder ... von Henning Mankell“ als dritten Teil der Trilogie vom Erwachsenwerden. Ein Stück wie ein Traum über Nöte, Utopien, Enttäuschungen, Schuld und Gewissen von Teenagern. In der Regie von Rita Dummer stellen zehn junge 11- bis 13-Jährige sich großer Fragen, wie: „Wie kann man ein Mensch werden, den man nicht so schnell vergisst?“ oder „Warum macht man plötzlich Dinge, die man eigentlich nicht tun will?“

Hasse ist dreizehn Jahre und wohnt in einer „verdammten kalten Gegend“. In seiner kleinen Welt hat Hasse sich

bisher gut zurechtgefunden, allein in seinem Versteck steht die Zeit still. Das soll sich schlagartig ändern, als Schwalbe, der Sohn des neuen Oberförsters, in sein Dorf zieht. Denn Schwalbe hat einiges erlebt und weiß Bescheid. Hasse ist hier nie allein. Sein „Gewissen“ schaut ihm immer zu wenn Schwalbe, dargestellt von einem Paar, wie ein schwarzer Vogel über ihm kreist und ihn zu Handlungen treibt, die er sein Leben lang nicht ver-gessen wird.

Ein Traum von Hoffnung – und dem Versuch auszubrechen – entsteht.

Der Originaltitel lautet „Der gewissenlose Mörder Hasse Karlsson ent-

hüllt die entsetzliche Wahrheit, wie die Frau über der Eisenbahnbrücke zu Tode gekommen ist“.

*Eine Koproduktion von WUK und Das SchauSpielWerk  
[www.das-schauspielwerk.at](http://www.das-schauspielwerk.at)*

*Regie: Rita Dummer  
Spiel SchauSpiel Jugend  
WUK KinderKultur  
im Museum*

*Mi 10.6./19:00 Uhr, Premiere  
Do 11.6./10:00 Uhr,  
anschließend Publikumsgespräch  
Fr 12.6./10:00 Uhr,  
anschließend Publikumsgespräch  
Sa 13.6./18:00 Uhr*

# Jugend ermöglichen

Eine Buchbesprechung von Claudia Gerhartl

Unter dem Titel „Jugend ermöglichen“ wurde am 13. Mai ein Sammelband zur Geschichte der Jugendarbeit in Wien in der Hauptbücherei Wien präsentiert – herausgegeben von Lothar Böhnisch, Leonhard Plakolm und Natalia Waechter. Eingeladen zur Präsentation hat der Verein Wiener Jugendzentren, der auch den Auftrag zur Publikation gab.

Auf 488 Seiten befassen sich mehr als 20 AutorInnen aus Wissenschaft, Publizistik und Praxis mit den Vorstellungen von Jugend und den Diskursen über die sich ständig wandelnde Arbeit mit Jugendlichen, historisch dokumentiert und durch zahlreiche Abbildungen illustriert. Zentral erscheint dabei das permanente Spannungsfeld zwischen dem Aufbegehren der Jugendlichen einerseits und der kommunalen Ordnungspolitik andererseits.

Die Beiträge gelten der antiautoritären Jugendpädagogik des Roten Wien, der mit den Youth Centers beginnenden demokratischen Pädagogik nach 1945, den Krisen der Jugendorganisationen, den sogenannten „Halbstarcken“ und den Jugendrevolten der 70er-Jahre, welche zur Gründung autonomer und kommunaler Jugend- und Kulturzentren in Wien beitrugen. Das Buch reicht in die Gegenwart mit den Themen Integration/Inklusion, informelles Lernen, Streetwork und Medienpädagogik.

## Jugendforschung in der 1. Republik

Im ersten Teil des umfangreichen Werks geht es um die Entstehung der Wiener Jugendpädagogik ab dem Ende des 1. Weltkriegs bis zur Machtübernahme der Austrofaschisten 1934, die der modernen Jugendarbeit ein jähes Ende setzten. Lothar Böhnisch betont in seiner Rede zur Buchpräsentation die Fortschrittlichkeit der Wiener Jugend-

forschung während der 1. Republik und ist der Meinung, dass diese auch nach dem Krieg nicht wieder erreicht wurde, zum Teil bis heute nicht.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie konnte die Sozialdemokratie vor allem in Wien etliche Reformen durchsetzen. Diese reichten von sozialem Wohnbau bis zur Jugendfürsorge. Die Jugend lag der Stadt damals besonders am Herzen, und sie war bereit, in den sogenannten „neuen Menschen“ zu investieren.

Die erste Organisation, die sich mit Kindern aus proletarischen Familien beschäftigte, waren die Kinderfreunde, die nach dem 1. Weltkrieg zur Massenorganisation und in die SPÖ integriert wurden. Inhalt des pädagogischen Kon-



zepts war vor allem die Stärkung des Selbstbewusstseins, man/frau machte sich dabei die Individualpsychologie zu nutze.

Ein weiterer Reformmotor war die Schulreform, forciert vor allem von Otto Glöckel, umgesetzt vom Roten Wien. Gewisse Elemente, wie Freifahrt und Grattisschulbuch waren damals schon Thema, sie wurden erst in den

## WUK-RADIO IM JULI

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf [www.o94.at](http://www.o94.at).

► 6.7.: **Sommer im WUK.** Wie jeden Sommer wird der WUK Innenhof bespielt: Von den Platzkonzerten und durch die Aktivitäten im Nomadenkulturzelt von Iran SOS. WUK Radio berichtet vorab.

► 13.7.: **Al Gonoub Festival in Ägypten.** Seit dem „arabischen Frühling“ in Ägypten erfreuen sich Underground-Musikfestivals am roten Meer immer größerer Beliebtheit. Doch dieses Jahr war der Sandsturm unerbittlich und erschwerte die Veranstal-

tung immens. WUK-Radio war beim diesjährigen Al Gonoub Festival dabei und berichtet vom aufregenden Krisenmanagement und einer Jugend voller Hoffnung und Elan.

► 20.7.: **Können Freiwillige die Welt retten?** Diese provokante Frage war das plakative Thema einer Veranstaltung der Basisgruppe Internationale Entwicklung im April im WUK. Dabei diskutierten VertreterInnen von NGOs und Freiwillige bzw. ehemalige Freiwillige über ihre Arbeit und die erreichten Erfolge.

► 27.7.: **WUK-Radio:** Bühne frei für die Jungen!

*Die WUK-Radio-Sendungen vom Juni findet ihr auf Seite 26*  
[radio.wuk.at](http://radio.wuk.at)  
[radio@wuk.at](mailto:radio@wuk.at)

1970ern unter Kreisky wieder aufgenommen. Das Rote Wien investierte viel Geld in die Bildung und neue Ideen – wie gewaltfreier Umgang und demokratisches Miteinander – konnten so ins Schulwesen integriert werden.

Damit war 1934 rasch Schluss, und bedeutende Namen wie Sofie Lazarsfeld oder Charlotte Bühler gerieten in Vergessenheit. Sie erfahren aber im Buch wieder neue Bedeutung.

### **Nachkriegsjugend neu aufgestellt**

Teil zwei beschäftigt sich mit Jugendorganisationen, sozialen Bewegungen und der offenen Jugendarbeit zwischen 1945 und 1995. Behandelt werden Jugendorganisationen wie die Freie Österreichische Jugend, die Sozialistische Jugend, die Kinderfreunde, die Roten Falken und die Katholische Jugend. In diesem Teil findet sich auch ein Beitrag Michael Genners, Mitbegründer der Gruppe Spartakus, die gegen die berüchtigte Heimerziehung kämpfte und sich die Heimbefreiung zum Ziel machte.

Aber auch gesellschaftspolitische Themen wie die autonome Frauenbewegung, Wohngemeinschaften und Hausbesetzungen finden Eingang. Feministische Mädchenarbeit und Mobile Jugendarbeit werden ebenfalls ausführlich beschrieben.

### **Jugendarbeit heute**

Im dritten und letzten Teil erhalten die LeserInnen vor allem einen Überblick über Aspekte und Ansätze kommunaler Jugendarbeit in der Gegenwart. Die AutorInnen beschäftigen sich mit der Entwicklung der offenen Jugendarbeit ab Mitte der 90er-Jahre bis heute.

Im Fokus stehen Perspektiven feministischer Mädchenarbeit, Aspekte und Motive der Burschenarbeit sowie die Auseinandersetzung mit migrantischen Jugendlichen.

Leonhard Plakolm geht der Frage der Professionalisierung von sozialen Vereinen nach und erörtert diese anhand eines Vergleichs des selbstverwalteten WUKs mit dem kommunalen Verein Wiener Jugendzentren.

Neu eingegangen in die Jugendarbeit ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Übergang Schule – Beruf. Unverzichtbar ist auch die Beschäftigung mit Medienpädagogik, und letztlich geht es auch um die Zukunft und die Perspektiven der offenen Jugendarbeit.

Der Sammelband ist ein umfangreiches Werk, das sich mit (fast) allen Aspekten von Jugendarbeit beschäftigt, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Pflichtlektüre für alle angehenden und schon im Beruf stehenden SozialarbeiterInnen und interessant auch für jene, die

sich für junge Menschen und die Arbeit mit ihnen interessieren.

*Jugend ermöglichen*  
Erschienen im Mandelbaum Verlag,  
erhältlich um 24,90 beim Verlag,  
im Buchhandel sowie über den  
Verein Wiener Jugendzentren.



Foto: Jugendcoaching West

## **Berufsorientierung wirtschaftsnah**

**B**eim zweitägigen Workshop „Berufsorientierung wirtschaftsnah“ (Wunschberufe am Prüfstand der Realität) im WUK Monopoli am 16. und 17. März standen Lehrberufe im Hotel- und Gastronomiebereich im Fokus. Eine Gruppe von 8 Jugendlichen konnte ihre Berufsvorstellungen direkt an der Praxis überprüfen. Zunächst stand eine Beschäftigung mit den Berufsbildern am Programm – was lernt eine Systemgastronomiefachfrau/-mann und was sind die Unterschiede zu Koch/Köchin? Wie viele offene Lehrstellen in Wien gibt es derzeit im Beruf Restaurantfachfrau/-mann? Wie schaut der Lehrplan bei Hotel- und Gastgewerbeassistent\_in aus? Was verdient man in der Lehre und dann als Facharbeiter\_in?

### **... und worauf achten die Firmen?**

Für diese Frage und viele weitere nahm sich der F&B Manager Christopher Postl vom Parkhotel Schönbrunn viel Zeit. Bei der Hausführung durch das Hotel bekamen die Jugendlichen eine Vorstellung vom Berufsalltag und

von den Arbeitsanforderungen in diesem Bereich.

**... und was macht man in der Berufsschule?** Am zweiten Tag des Workshops konnten die Jugendlichen unter der fachkundigen Anleitung von Herrn Fritz Katzianschitz ein Menü in der Berufsschule für Gastgewerbe zubereiten und sich die selbstgekochten Köstlichkeiten schmecken lassen. Im Anschluss konnten die potentiellen Berufsanwärter\_innen nochmals ihr Talent bei einem Stationenbetrieb mit Tische decken, Servietten falten und Cocktails shaken im WUK Monopoli erproben.

**... und welche Berufswahl soll ich nun treffen?** Beim Abschluss wurde viel Wert auf die Reflexion der Erfahrungen und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten gelegt. In Kombination mit dem Feedback von WUK Monopoli brachte das die Workshopteilnehmer\_innen ein großes Stück weiter zu einer auf Wissen und Erfahrung beruhenden und vor allem reflektierten Berufswahl.

*Cornelia Sageder, WUK Monopoli*

# PRINZGAU/podgorschek: Ganz Ohne TiTel

Ausstellung in der Fotogalerie Wien

eS, Beton, Kaltlack,  
Installation Nordico  
-Vorplatz Linz 2012



Schwanenstille, temporäre  
Installation, Kriegerdenkmal  
St. Gallen/Steiermark 2010

Werkschau XX ist die Fortsetzung der seit 20 Jahren jährlich stattfindenden Ausstellungsreihe der Fotogalerie Wien, in der zeitgenössische KünstlerInnen präsentiert werden, die wesentlich zur Entwicklung der künstlerischen Fotografie und neuen Medien in Österreich beigetragen haben. Gezeigt wurde bisher ein Querschnitt durch das Schaffen von Jana Wisniewski, Manfred Willmann, VALIE EXPORT, Leo Kandl, Elfriede Mejchar, Heinz Cibulka, Renate Bertlmann, Josef Wais, Horáková + Maurer, Gottfried Bechtold, Friedl Kubelka, Branko Lenart, INTAKT – Die Pionierinnen (Renate Bertlmann, Moucle Blackout, Linda Christanell, Lotte Hendrich-Hassmann, Karin Mack, Margot Pilz, Jana Wisniewski), Inge Dick, Lisl Ponger, Hans Kupelwieser, Robert Zahornicky, Ingeborg Strobl und Michael Mauracher.

Für die Werkschau XX konnten wir das in Wien lebende Künstlerpaar **PRINZGAU/podgorschek**, das seit 1984 zusammenarbeitet, gewinnen.

Mit dem Titel Ganz Ohne TiTel haben PRINZGAU/podgorschek ein auf die Räumlichkeiten der Fotogalerie zu-

Horizonte, 2015, C-Print



Sammelband,  
2014, Künstlerbuch

geschnittenes, interdisziplinäres Ausstellungs-konzept mit Fokus auf Fotografie und Film entwickelt. Gezeigt wird ein Querschnitt aus ihrem umfangreichen und vielseitigen Werk mit älteren und neuen Arbeiten und Werkansätzen.

Die Werkschau versteht sich als Fortsetzung von Paarläufer, einer 2004 entstandenen Video-Dokumentation der 20-jährigen Zusammenarbeit des Künstlerpaares. In der Ausstellung werden in Form von Kurzvideos Projekte und gesammeltes Bildmaterial in einen installativen Kontext eingebunden. In einem semi-dokumentarischen Ansatz verweben PRINZGAU/podgorschek Alltag, Beobachtungen und Aussagen zu einem essayistischen Erzählstrang. Es sind kleine Geschichten über unterschiedliche Themen innerhalb von Projekten und deren Realisierung.

Thematischer Fokus ihres konzeptuellen Werks liegt auf sozialen und politischen Fragestellungen, auf der Auseinandersetzung mit Architektur sowie auf der Hinterfragung konventioneller Wahrnehmungsmuster – immer mit viel Humor, symbolischen und assoziativen Verweisen sowie irritierenden Lösungen umgesetzt.

PRINZGAU/podgorschek arbeiten seit 30 Jahren in den unterschiedlichsten Medien: Skulptur, Objekt, Intervention im öffentlichen Raum, Land Art, Installation, Malerei, Collage, Film und Fotografie. Häufig verwenden sie Arte Povera- Materialien und Fund-



**aus: Australiens, 2012, C-Print**

stücke, die im künstlerischen Prozess eine neue Lesbarkeit erfahren. Ihre Zusammenarbeit lässt einerseits individuellen Ideen Raum, verbindet aber andererseits die einzelnen Objekte und Bilder wieder zu einem gemeinsamen künstlerischen Werk.

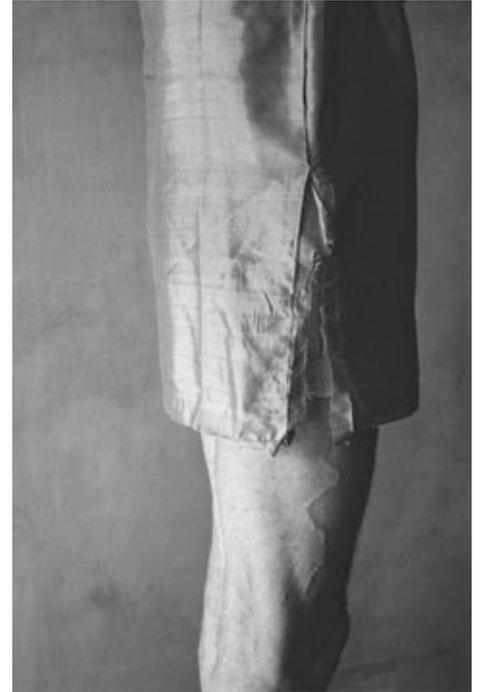
*Eröffnung und Katalogpräsentation:*

*Montag, 22. Juni, um 19:00 Uhr*

*Einleitende Worte: Werner Fenz*

*Ausstellung: 23. Juni bis 25. Juli*

*Werkstattgespräch mit PRINZGAU/podgorschek: 9. Juli um 19:00 Uhr*



**gefährdete strukturen, 2006, C-Print**

**Australiens, Postludium, 2013, C-Print**



**Tatami-Sitz, Holz, Metall, Tatami, 2012**

# Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Heuer regnet's nur so Jahrestage und Jubiläen, das 35-jährige Bestehen der SchülerInnen-schule wird ausführlich im *Info-Intern* behandelt, aber es gibt auch andere, die etwas zu feiern haben!

Der „Augustin“ beispielsweise feiert „20 Jahre Veranstaltungskalender“ und lud zum „Augustin Breakfast“, am 28. Mai, aber auch noch am 23. Juni um 19:00 Uhr zur „Weltbefragung“ ins Literarische Quartier Alte Schmiede, in der Schönlaterngasse 9 im 1. Bezirk, und am 3. Juni beginnt um 15:15 Uhr im Innenhof der Augustin-Redaktion in der Reinprechtsdorfer Straße 31 eine dramatische Führung durch den „Tatort“ Augustin, die Führung endet in einer Theaterprobe des „11% K. Theaters“.

Das Amerlinghaus, eines der ersten selbstverwalteten Kulturzentren, wurde gar schon 40 und feierte das mit einer Publikation und der Präsentation derselben zum Thema Leerstandspolitik. Noch rechtzeitig ankündigen kann ich hier einen Bezirksspaziergang am 30. Mai, Treffpunkt um 15:00 Uhr vor dem Amerlinghaus.

Und – das Hauptereignis des Jahres – 70 Jahre Kriegsende wird gleich allerorten gefeiert, gedacht werden der zahllosen Toten, dem Holocaust und allen Opfern des Nationalsozialismus. Wie verhetzt die Menschen noch bis zuletzt waren, zeigt die Ausstellung „41 Tage“ am Heldenplatz und in der Krypta, die ins sogenannte Heldentor, das äußere Burgtor, integriert ist. Der Krieg war bereits verloren – und die Ausstellung geht der Frage nach, warum in den letzten Tagen das Morden noch einmal auf die Spitze getrieben wurde und Tausende sterben mussten.

Die Ausstellung ist sehenswert, doch in der Krypta fühlt mensch sich nicht wohl. Da wird der Helden beider Kriege gedacht – den gefallenen Soldaten. Das lässt einen mit gemischten Gefühlen vor der Bronzestatue des liegenden Soldaten stehen, die der Nationalsozialist Wilhelm Frass gestaltet hat. Obwohl das

Denkmal bereits in der Zwischenkriegszeit eingeweiht wurde, weiß man/frau doch um die Gesinnung des Bildhauers, der heimlich eine Huldigung des Nationalsozialismus im liegenden Soldaten deponiert hat. Zugleich wurde aber auch eine pazifistische Nachricht seines Assistenten Alfons Riedel entdeckt, beide Fundstücke wurden 2013 dem Heeresgeschichtlichen Museum übergeben.

Das ist halt so eine Sache mit dem politischen Vermächtnis der Nazis. Aufgewachsen in den 60ern und 70ern des vorigen Jahrhunderts (Wahnsinn, dass ich sowas über meine eigene Jugend schreiben muss!) bin ich in dem Geist, dass der Krieg zwar zum Glück vorbei ist, aber befreit von den Nazis? Eher: leider den Krieg verloren, denn so schlecht war's nicht unter Hitler, da konnte jede und jeder jederzeit sein Fahrrad irgendwo ohne abzusperrn hinstellen und niemand hätte es gestohlen. Noch in den 80ern musste ich mir anhören: „Unterm Hitler hätt's des net gebn.“ Und ich behaupte, dass dieses Gedankengut immer noch fortlebt. Leider wird mir niemand widersprechen können, was sowohl schade als auch beschämend ist. So habe ich schon als Kind, aber vielmehr als Jugendliche, ein zwiespältiges Verhältnis zu dem Land, in dem ich lebe, entwickelt.

In Österreich zu leben bedeutete zwar schon damals bescheidenen Wohlstand und Sicherheit, gute Luft, schöne Berge und Seen, aber gleichzeitig hatte ich immer das ungute Gefühl, mich dafür schämen zu müssen, Österreicherin zu sein. Geholfen hat es auch nicht unbedingt, dass die meisten beharrlich schwiegen, wenn sie über die Zeit während des Kriegs gefragt wurden, ich erinnere mich, dass der Krieg ein Tabuthema war, zumindest bei den mich umgebenden Menschen.

Später, als ich begann, mich zu politisieren, bemerkte ich, dass meine linke Weltsicht meine Umgebung peinlich berührte. Es gehörte nicht zum guten Ton, diese laut zu äußern, aber die alten

Nazis damals, wie auch die neuen heute, die dürfen immer und jederzeit ihre krausen Theorien an Mann, Frau und Kind bringen. Kaum eine Taxifahrt (außer, der Lenker oder die Lenkerin ist selbst MigrantIn), während der einem der Fahrer, seltener die Fahrerin, nicht nach dem dritten Mal Abbiegen seine/ihre ausländerfeindlichen Sprüche aufzwingt.

Also hab ich so meine Probleme damit, wie Österreich mit seiner Vergangenheit umgeht und wie sehr das in die Gegenwart hineinwirkt. Dieses sich nicht 100%ige Abgrenzen, dieses Zulassen von WKR-Bällen, von Kranzniederlegungen, von Ortstafelabmontierungen usw. Dieses zutiefst unsympathische Buhlen um die Nazistimmen bei den zweiten Nationalratswahlen nach dem Krieg, 1949, das bis heute nicht aufgehört hat, wie eine chronische Krankheit, mit der wir uns abgefunden haben zu leben.

Vielleicht ist dieses Unbehagen auch der Grund, warum es mich ins WUK verschlagen hat, hier hab ich mich immer gut aufgehoben gefühlt, hier durfte ich meine Meinung äußern, ohne schief angeschaut zu werden, im Gegenteil, hier durfte ich sogar damit rechnen, dass die Menschen ähnlich dachten und denken wie ich. Das ist schön. Drum bin ich immer noch hier.

The Neatpickers. Foto: Bruno Geissmann



# Platzkonzerte im WUK

Von Jürgen Plank

Entspanntes Lauschen und Loungen im WUK-Sommer – von 15. Juli bis 14. August. 2 internationale Acts, 1 CD-Präsentation, insgesamt 19 Konzerte – der Innenhof des WUK lädt wieder zum Verweilen und Zuhören ein: Live-Musik sorgt jeweils von Dienstag bis Freitag für angenehme Sommerabende.

Das Platzkonzerte-Programm 2015 präsentiert MusikerInnen aus allen Richtungen, von Pop und Folk bis Alt-Country und Blues. Eröffnet wird die Reihe vom Stimmgewitter Augustin am Mittwoch dem 15. Juli – der Auftritt ist Teil der Feierlichkeiten zum 20-Jahres-Jubiläum des Augustin. Zwei Tage später kommt Ernesty International ins WUK, über ihn schrieb die Wochenzeitung Falter: „Ernst Tiefenthaler ist der fleißigste Singer/Songwriter des Landes – und einer der besten.“

Am Freitag, dem 31. Juli, spielt die Schweizer Gruppe Songs From Utopia zum ersten Mal ins WUK, ihr Eklektizismus aus Jazz, Punk und Rock wird musikalisch für einen intensiven Abend sorgen. Als internationalen Stargast kann man den Amerikaner Thad Beckman bezeichnen, der am 7. August Blues vom Feinsten auf die Platzkonzerte-Bühne bringen wird.

In der letzten Festival-Woche, am Donnerstag, dem 13. August, kommt es zur CD-Präsentation der Gruppe Satuo: Das Concerto-Magazin lobte schon deren erste CD: „Ein äußerst gelungenes Debüt, das neugierig und Lust auf mehr macht!“

Weitere Programmhöhepunkte: Nana D. schaut am Donnerstag, 16. Juli, mit neuem Album im Gepäck vorbei. Wiener Blond lassen am 4.8. ihre Loops,

verknüpft mit deutschsprachigen Wienerischen Texten los. Thomas Andreas Beck beschließt die Platzkonzerte 2015 am 14. August.

Die Reihe Platzkonzerte war erstmals im Jahr 2006 ein Programmpunkt (anlässlich des 25. Geburtstags des WUK) und findet heuer zum zehnten Mal statt.

*Im Innenhof des WUK  
Konzertbeginn jeweils 20:30 Uhr  
Der Eintritt ist frei  
bei Schlechtwetter im das Foyer  
des großen Saales.*

*Das detaillierte Programm und  
Downloads auf [www.wuk.at](http://www.wuk.at)*

Mi 15.7.: **Stimmgewitter Augustin.** Das achtköpfige Chormonster der Wiener Straßenzeitung Augustin.

Do 16.7.: **Nana D.** Überrascht in aktiven Beständigkeit immer wieder mit Neuem und Innovativem.

Fr 17.7.: **Ernesty International.** Wurde 2007 von Ernst Tiefenthaler ins Leben gerufen.

Di 21.7.: **Katie Kern.** Liebt es immer schon zu singen, da sie mit Musik aufwuchs.

Mi 22.7.: **Petek, Knapp-Menzel, Ruei-Ran.** „Boot - ist voll - ist leer“ - so lautet das Motto an diesem Abend.

Do 23.7.: **Kmet.** Seiner Art Gitarre zu spielen und zu singen ... mit der explosiven Kraft der Improvisation ...

Fr 24.7.: **Rough Road.** Der Stil der Band reicht von Old Time Country Music über Bluegrass Instrumentals bis zu Modern Country und einem Einschlag von Folk.

Di 28.7.: **Blinded By Stardust.** Ein österreichisches Musikprojekt, das Mitte 2011 in Wien entwickelt wurde.

Mi 29.7.: **The Neatpickers.** „Das Leben ist oft unvorhersehbar, hart und

manchmal gemein, aber solange wir dieses Brennen in unseren Herzen verspüren, dieses Fieber, müssen wir unsere Seele in unserer Musik offenbaren“.

Do 30.7.: **Markus Schlesinger.** Musiker mit Leib und Seele, mit Akustikgitarre, rauchiger Gesangsstimme.

Fr 31.7.: **Songs From Utopia (CH).** Fasziniert mit markanter Stimme und hypnotisierendem Gitarrenspiel.

Di 4.8.: **Wiener Blond.** Verena Doublier und Sebastian Radon verbindet die wahnsinnige Leidenschaft – oder der leidenschaftliche Wahnsinn.

Mi 5.8.: **Wanjo Banjo.** Gibt es einen Konnex zwischen Ottenschlag und Oklahoma? Ist Mundart kompatibel mit Hillbilly und Blues?

Do 6.8.: **Tamara Trombitas.** Inspirieren lässt sich die Niederösterreicherin von The Beatles und Bob Dylan.

Fr 7.8.: **Thad Beckman (US).** Der Sänger ist ein exzellenter Blues-Gitarrist und versierter Songwriter.

Di 11.8.: **Dea.** Hinter Dea steckt die Bassistin und Songwriterin Andrea Fränzel, die schon mit der Mary Broadcast Band im WUK zu Gast war.

Mi 12.8.: **Daniel Mesquita & Paula Barenbuem.** Verschiedene Strömungen, die ineinander fließen und wie Wasser – leicht, pur und voller Leben zu einem einzigen Fluss werden.

Do 13.8.: **Satuo.** „Satu“ heißt aus dem Finnischen so viel wie Geschichte, Fabel oder Märchen.

Fr 14.8.: **Thomas Andreas Beck.** Eine leidenschaftliche Beziehung, die schon zu Teenagerzeiten in Wien 10 begann und nach Zeiten der Entfernung als Erwachsener wieder entflamte.

# WUK-Forum am 13.4. und 4.5.

## Kurzbericht von Rudi Bachmann

In der Sitzung am 13.4. wurde mein Rücktritt aus dem **Vorstand** berichtet und besprochen (siehe Seite 7), außerdem wurde mitgeteilt, dass nun Maria Bergstötter die neue Obfrau des Vereins WUK ist.

Der Vorstand teilte mit, dass **am 1. Oktober eine Generalversammlung mit Neuwahlen** stattfinden wird. Das wurde zwar von den Bereichs-VertreterInnen nicht gerade begeistert kommentiert, aber so ist es nun. Über Anträge des WUK-Forums an die GV soll in den nächsten beiden Sitzungen beraten werden. (Siehe auch Topics.)

Die teils wirklich kuriosen Medien-Berichte zu **Sanierung und Barrierefreiheit sowie zum Mietvertrag** wurden kurz besprochen. Die positiven Wortmeldungen aus dem Gemeinderat („Das WUK ist eine wichtige Kultureinrichtung“ und ähnlich) will der Vorstand nutzen, um neuen Schwung in die Verhandlungen mit der Stadt zu bringen.

Über die Vorbereitung des großen **TEH-Meetings** (Trans Europe Halles) im Mai 2016 im WUK wurde ausführlich berichtet. Das Motto des Treffens wird nun – nach Rücksprache mit dem TEH-Vorstand – sein: „Wie politisch sind wir?“. Einige Bereiche berichteten schon, wie sie sich bei diesem Event einbringen könnten.

Verschiedene Probleme aus den **Bereichen** (ja, unter anderem auch Toiletten-Reinigung und Toiletten-Umorganisation) wurden besprochen. Über viele tolle Veranstaltungen der Bereiche und Gruppen und andere Neuigkeiten wurde berichtet.

Der Vorstand berichtete über eine Kampagne der IG Kultur Wien „**Eine andere Kulturpolitik ist nötig**“, wo er über eine Teilnahme des WUK bzw. Unterstützungen nachdenkt.

Auch vom Vorstand: Zum Thema **kulturpolitische Positionierung des WUK** soll eine Focus-Gruppe eingerichtet werden. Alle, die an einer Mitarbeit Interessiert sind, mögen sich jetzt schon an [vorstand@wuk.at](mailto:vorstand@wuk.at) wenden.

Die **Einbrüche und Diebstähle**, die das WUK in den letzten Monaten wieder verstärkt heimsuchten, waren natürlich auch Thema. Neben der Diskussion über sinnvolle organisatorische und technische Maßnahmen geht hier vor allem wieder einmal der Appell an die WUKtätigen, gut auf ihre Sachen aufzupassen und Türen nicht unnötiger Weise unversperrt zu lassen.

Letztlich wurde über die schon ziemlich weit fortgeschrittenen Vorbereitungen für ein **WUK-Archiv** berichtet, das mit einem Probelauf – dem Erfassen von Bildern – wahrscheinlich noch vor dem Sommer beginnen wird.

*WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:*

*[www.wuk.at](http://www.wuk.at) ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21 1521, [susanna.rade@wuk.at](mailto:susanna.rade@wuk.at)*

## WUK-RADIO IM JUNI

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf [www.o94.at](http://www.o94.at).

► 1.6.: **Armut stimmt mit – Teil 2.** Mitschnitt eines Podiumsgesprächs des Wiener Armutsnetzwerks zur Wien Wahl im Oktober 2015 – über Armut in Wien und Maßnahmen und Positionen der einzelnen Parteien dazu. Mehr Infos zum Wiener Armutsnetzwerk (WAN) unter [www.wienerarmutsnetzwerk.at](http://www.wienerarmutsnetzwerk.at)

► 8.6.: **Spacelab\_kreativ für Jugendliche.** spacelab ist eines der Beratungsangebote an Jugendliche, die vom WUK umgesetzt werden. Bei spacelab\_kreativ, im zehnten Wiener Gemeindebezirk, können Jugendliche wie bei einem Jugendtreff einfach vorbeischaun und sich Informationen über spacelab abholen. WUK Radio war dabei.

► 22.6.: **Berufsbild persönliche Assistenz.** Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen können mithilfe

einer persönlichen Assistenz ihren Alltag, sei es im Privaten oder im Beruflichen, besser bewältigen und am öffentlichen ebenso wie am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Jasna Puskaric von der Wiener Assistenzgenossenschaft (WAG) und Frau Lahnsteiner, eine Kundin, die persönliche Assistenz in Anspruch nimmt, erzählen von diesem neuen Beruf aus der Praxis. Mehr Informationen unter: [www.wag.or.at](http://www.wag.or.at)

► 29.6.: **Selbstvertretungszentrum Wien im WUK.** Seit Jänner 2014 arbeitet das Selbstvertretungs-Zentrum Wien im WUK. Es unterstützt und vernetzt Menschen mit Lernschwierigkeiten. Wichtig sind dabei der Erfahrungsaustausch und Informationsangebote zum Thema Selbstvertretung. Daneben gibt es auch Beratungen und die Möglichkeit von politischer Partizipation. WUK-Radio stellt das Zentrum und seine Arbeit vor.

*Die WUK-Radio-Sendungen vom Juli findet ihr auf Seite 20*  
[radio.wuk.at](http://radio.wuk.at)  
[radio@wuk.at](mailto:radio@wuk.at)

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf [www.wuk.at](http://www.wuk.at)

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21 0.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst  
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen  
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell  
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend  
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik  
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance  
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten  
2. Mittwoch im Monat, 19:00

## BILDUNG BERATUNG

- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

## KINDER KULTUR

- Mi 10.6. bis Sa 13.6., Museum:  
**Der gewissenlose Mörder.** Kriminalstück von Henning Mankell.  
Siehe Seite 19

## PERFORMING ARTS

- Fr 5.6./20:00, Saal: Ravemachine & Lazyblood. Teil 1: **Doris Uhlich & Michael Turinsky.** Siehe Seite 9
- Sa 6.6./20:00, Saal: Ravemachine & Lazyblood. Teil 2: **Shalala / Erna Ómarsdóttir & Vladimir Jóhannsson / Lazyblood**

## MUSIK

- Mo 8.6./20:00, Foyer: Teenbeat Sommerfest 2015. **Steve Gunn, Mary Lattimore & Jeff Zeigler**
- Di 9.6./20:00, Foyer: Teenbeat Sommerfest 2015. **Dan Deacon**
- Do 18.6./20:00, Foyer: WUKstock. **Micha Schwarz & Oxana Moseychuk, Mani Leik.** Siehe Seite 8
- Di 23.6./21:00, Saal: **Shantel & Bucovina Club Orkestar**
- Di 30.6./20:00, Saal: **Joey Badass**

## FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis Sa 13.6.: **Text: Bild / Bild: Text.** Transformation. KünstlerInnen: Jochen Höller (AT), Margret Kreidl (AT), Falk Messerschmidt (DE), Julie Monaco (AT), Ulrich Nausner (AT), Bastian Schwind (DE/AT), Lawrence Weiner (US), Christina Werner (CH/AT)

- Mo 22.6. bis Sa 25.7.: Werkschau XX. **PRINZGAU/podgorschek:** Ganz Ohne TiTel. Siehe Seite 22
- Mo 31.8. bis Sa 3.10.: **Text: Bild / Bild: Text. Symbiose.** Internationale Gruppenausstellung

## KUNSTHALLE

- Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00
- Mi 10.6. bis Sa 18.7.: **No Need For References.** Siehe Seite 15

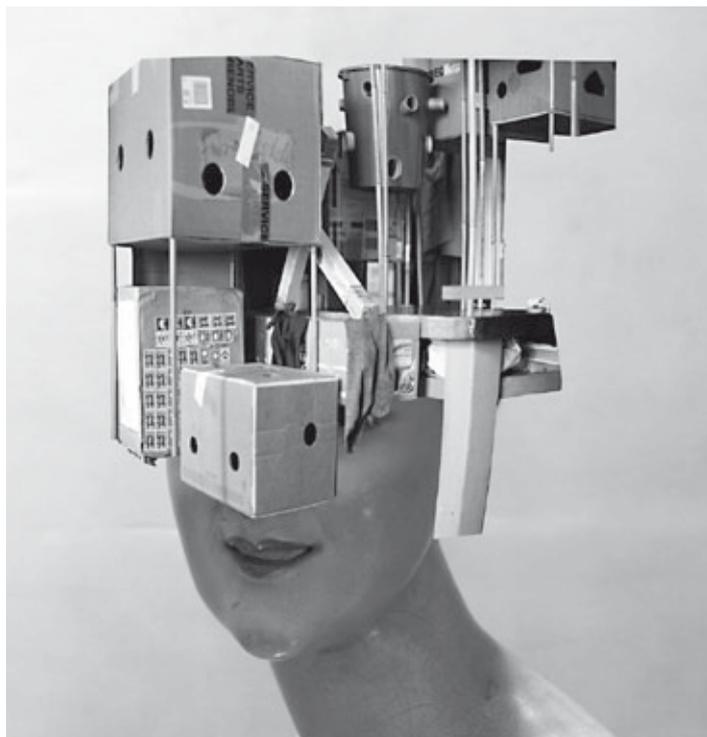
## KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:  
[christine.baumann@wuk.at](mailto:christine.baumann@wuk.at)
- bis So 21.6.: **Celle: È Mobile.** Am Karlplatz und im WUK. Siehe April-Ausgabe des *Info-Intern*
- Mo 29.6. bis Mo 7.9.: Anton Sutterlüty: **anton zelt zelle.** Siehe Seite 16

## MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**  
jeden Freitag von 09:00 bis 17:00 in der Eingangshalle. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig und sehr engagiert
- **Fahrrad-Flohmarkt**  
jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr im Hof Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK

**PRINZGAU/ podgorschek in der Fotogalerie Wien: aus: Behauptungen, Nr.07, 2013, Collage**



# TOPICS

**Ten-Years.** Vor 10 Jahren gab's keine Juni-Ausgabe des *Info-Intern*, es gab eine März- und danach eine Juli-Nummer. Wurde aber abgeschafft, zu stressig und dann eh keine Leute mehr im Haus, Sommerloch sozusagen. Gejammert, dass im Gedenkjahr – eh klar, auch vor 10 Jahren gab's dieselben Gedenkfeiern wie heuer, nur die Jubiläen waren halt 10 Jahre jünger – eigentlich nichts besser geworden sei, geschweige denn positiv in die Zukunft geblickt werden könne, wurde auch damals und das nicht einmal zu unrecht. Iran SOS hat also heuer auch ein Jubiläum, denn es bezog im März 2005 ein Büro im WUK, wo Yoosof Mojab immer noch die Stellung hält. Philipp Leeb gedenkt im Gedenkjahr, Kritik an der Vergangenheitsbewältigung zu üben. Und im Projektraum gab es eine engagierte Ausstellung über Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern. Ach ja: Die SchülerInnen-schule wurde 25. Und feierte auch damals schon pompös. Und MAZE fand zum ersten Mal statt. Das war richtig cool!

**Personal-News.** Neu ist Roswitha Müller als CO-Geschäftsleiterin für Bildung und Beratung. Kulturbetrieb: Oscar Saucedo-Müller hat das WUK verlassen. In faktor.c ist Doris Bauer nicht mehr dabei, neu ist Sabine Himmelbauer. In coachingPlus ist Magdalena Friewald in Mutter-schutz, und Kathrin Wildberger ist jetzt neu im Team.

**Ein-Brüche.** Die letzten Monate waren leider gekennzeichnet durch eine nicht enden wollende Serie von Einbrüchen und Diebstählen im Haus. Nicht nur nächtens, wo dunkle Bösewichte ohnehin vermutet werden, wird eingebrochen, nein, auch am helllichten Tag kommen Fremde in Gruppenräume und durchsuchen Sachen nach Geld und sonstig Verwertbarem. Neue Schlösser, Schlösser mit Nummern-Codes und sogar Video-Überwachung mit Bewegungsmelder wurden diskutiert (keine Angst, zumindest letztere wird es nicht geben). Dutzende Appelle,

auf die Sachen besser aufzupassen, haben – noch? – nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt. In einigen Gruppen, in denen gestohlen wurden (und sich nicht nur die Betroffenen aufgeregt haben), sind wenig später erneut Diebe aufgetaucht und haben wieder unbewachte Handtaschen, Rucksäcke und ähnliches vorgefunden.

**Pflichtschul-Abschluss.** Kirsten Akrivou von WUK m.power schreibt uns: Im Auftrag der Initiative Erwachsenenbildung und der MA13 wurde am 18. April im Stadtmagazin auf ATV ein kurzer Beitrag über das Programm der Initiative Erwachsenenbildung im Bereich Pflichtschulabschluss gesendet. In diesem Beitrag sind unter anderen Tarek und Saddein, 2 Jugendliche von WUK m.power zu sehen, die von ihren positiven Erfahrungen bei WUK m.power sprechen und darüber, was das Ablegen des Pflichtschulabschlusskurses hinsichtlich ihrer weiteren beruflichen Perspektiven gebracht hat. Beide Jugendliche sind heute, ein dreiviertel Jahr nach ihrem erfolgreichen Abschluss, in Lehrausbildungen und sehen ihrer weiteren beruflichen Zukunft äußerst positiv und zuversichtlich entgegen.

**General-Versammlung.** Der Vorstand ersucht uns um eine Vorankündigung: Am Donnerstag, dem 1. Oktober, wird um 18:00 Uhr im Foyer eine WUK-Generalversammlung stattfinden, bei der ein neuer Vorstand gewählt wird. Als Vorbereitung findet am Donnerstag, 17. Oktober eine Hauskonferenz statt. Frist für Anträge – und vor allem auch für Kandidaturen zum Vorstand – ist am Donnerstag, 3. September.

**WUK-Zentrum.** Das Werkstätten- und Kulturhaus ist mit seinen 12.000 m2 Fabrikgelände aus der Gründerzeit eines der größten soziokulturellen Zentren Europas. Im 19. Jahrhundert als Lokomotivfabrik erbaut, wurde das Gebäude 1981 vom WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser fried-

lich erkämpft. Impulsgebend waren die Ideen und Forderungen der 70er-Jahre nach Verwirklichung eines alle Lebensbereiche umfassenden Kulturbegriffs. Heute ist das WUK Heimstätte für einen professionellen vier Sparten umfassenden Kulturbetrieb (Musik, performing arts, KinderKultur, Kunsthalle Exnergasse) und Träger von 12 arbeitsmarktpolitischen Bildungs- und Beratungseinrichtungen (WUK Bildung und Beratung). Im WUK sind außerdem an die 150 autonome Gruppen und Einzelinitiativen in sieben Bereichen (in der sogenannte Selbstverwaltung bzw. Autonomie) organisiert. Insgesamt besuchen und nutzen jedes Jahr über 200.000 Menschen das WUK.

**Erscheinungs-Ort.** Wien  
WUK-INFO 1382. DVR 0584941  
Österr. Post AG  
Sponsoring.Post 02Z030476S  
Werkstätten- und Kulturhaus  
1090 Wien, Währinger Str. 59